



Konzeption der Kindertagesstätte

HANSE kids 
Kita im Hanseviertel

Juni 2024

eine Einrichtung von

Pädln
Pädagogische Initiative e.V.

Vorwort

Liebe Familien, liebe Kolleg*innen, liebe Interessierte, liebe Lesende!

Seit Oktober 2016 beleben wir nun die Gebäude der alten Schlieffen-Kaserne und füllen sie mit Lachen, Tanzen, Hüpfen, Krabbeln, Singen und vielem mehr. Nachdem wir mit nur wenigen Kindern in drei Gruppen gestartet sind, durften wir stetig wachsen und betreuen mittlerweile bis zu 147 Kinder. Gewachsen ist dementsprechend auch unser Personal – ca. 40 qualifizierte Mitarbeitende machen unsere beiden Häuser zu einem Lern- und Lebensort für Kinder und deren Familien.

Durch den stetigen und schnellen Wandel unserer Einrichtung war es nunmehr an der Zeit, die pädagogische Konzeption zu überarbeiten und an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Nicht nur äußere Umstände wie Kinderzahl, Gruppenstruktur und Personal haben sich verändert, sondern auch unsere pädagogische Ausrichtung, unsere gelebte tägliche Arbeit. Unsere Teams haben von Eröffnung der Einrichtung an immer wieder konzeptionell gearbeitet und verschiedene Aspekte ihres Alltags reflektiert, diskutiert, strukturiert und verschriftlicht. Auf dieser Grundlage starteten wir Anfang 2022 in einen größer angelegten Konzeptionsentwicklungsprozess, um diese einzelnen Fäden zu bündeln und zusammenzuführen. Die Grundlage für all dies bilden die hier gelebten Werte und Konzepte, die Ideen und erarbeiteten Inhalte unseres Teams. Maßgeblich beteiligt waren zudem die Einrichtungsleitungen und unsere Fachberatung. Unterstützt wurden sie hierbei von unserem Träger PädIn e.V., vor allem der Abteilungsleitung Kita und dem Vorstand.

Die vorliegende Konzeption soll in erster Linie Sicherheit geben. Für Eltern und Personensorgeberechtigte, die auf dieser Grundlage entscheiden können, ob sie unseren pädagogischen Ansatz unterstützen und uns ihr Kind anvertrauen möchten. Für unser Team, das die vielfältigen Aspekte ihrer täglichen pädagogischen Arbeit hier sortiert, gebündelt und verschriftlicht wiederfindet. Für neue Kolleg*innen, die auf dieser Grundlage entscheiden können, ob ihre pädagogische Haltung zu uns passt und sie sich vorstellen können, Teil unseres Teams zu werden.

In der Erarbeitung der Konzeption ist uns wichtig, dass sie widerspiegelt, wie wir arbeiten: mit Herz, Kopf und Hand.

Mit Herz - Unsere Begeisterung für Kinder, für ihre stetige Neugier, für ihr unvoreingenommenes Entdecken, ihre natürliche Empathie und ihr herzliches Lachen. All das trägt unsere Arbeit Tag für Tag, Jahr für Jahr und lässt uns unsere Einrichtung mit einem Lächeln betreten.

Mit Kopf - Gleichzeitig ist uns ein kritisches Hinterfragen unseres Handelns, unserer Haltung und unserer Beziehungen wichtig, um die Qualität unserer Bildung und Erziehung zu sichern und weiterzuentwickeln.

Mit Hand - Zum Ausdruck kommen Herz und Kopf dann im flexiblen, spontanen, respektvollen Tun. Im Anpacken, Ticken spielen, Abenteuer erleben, vorlesen, Tränen trocknen, Schuhe binden, Streit schlichten, Lieder singen, Ruhe schaffen. Dieses Tun ist der Grund, weshalb wir gern zur Arbeit gehen und weshalb Kinder gern in unsere Einrichtung kommen. Und wir sind überzeugt davon, dass wir gut sind in dem, was wir tun.

Kindheit

Steine riechen
über Erde kriechen
Beeren schmecken
Regentropfen lecken
in Büschen hocken
wilde Tiere locken
Brennnesseln spüren
Matsche probieren
Bäume pflanzen
im Regen tanzen
auf Wiesen liegen
Puppen wiegen
Feuer machen
über Witze lachen
Buden bauen
Bonbons klauen
auf Bäume steigen
Kräfte zeigen
sich verstecken
hinter Hecken
an Dornen ratschen
mit Freunden quatschen

Freiheit, Abenteuer,
Lebenslust statt
Förderwahn und Leistungsfrust

Diekhof, Mariele (2018). Kitapia. S. 21.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Träger	1
3. Gesetzliche Grundlagen unseres Bildungsauftrages	2
4. Bildungsziele	2
5. Unsere Einrichtung stellt sich vor	3
6. Unser Bild vom Kind	5
7. Unser Bildungsverständnis	7
8. Unser pädagogisches Verständnis	8
8.1. Lernen in Beziehung	8
8.2. Das freie Spiel	10
8.3. Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit	10
8.4. Tagesabläufe	11
9. Raumkonzept	13
10. Vielfalt	17
10.1. Pädagogik der Vielfalt	17
10.2. Förderangebot	19
11. Kinderschutz	19
12. Pädagogischer Alltag	20
12.1. Eingewöhnung	20
12.2. Schlafen und Ruhen	21
12.3. An- und Ausziehen	22
12.4. Körperpflege	22
12.5. Mahlzeiten	23
12.6. Begrüßung und Verabschiedung	24
12.7. Vorschulpädagogik	25

13. Schwerpunkte unserer Arbeit	26
13.1. Beteiligung und Mitbestimmung	27
13.1.1. Offene Arbeit	27
13.1.2. Partizipation	29
13.1.3. Beschwerde	31
13.2. Sprache	34
13.3. Gesundheit	35
13.3.1. Jolinchen Kids	36
13.3.2. Bewegung	36
13.3.3. Ernährung	37
14. Beobachtung und Entwicklungsdokumentation	37
15. Teamarbeit	39
15.1. Formen der Teamarbeit	40
15.2. Fortbildung und Supervision	41
15.3. Teamgesundheit	41
16. Erziehungspartnerschaft mit den Familien	42
17. Zusammenarbeit, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	42
17.1. Trägerinterne Zusammenarbeit	42
17.2. Übergangsgestaltung Kindergarten – Schule	43
17.3. Vernetzung im Stadtteil und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen	43
17.4. Öffentlichkeitsarbeit	44
18. Qualitätssicherung	44
19. Datenschutz und Schweigepflicht	45
20. Quellen	46
21. Abbildungen	48
22. Anlagen	49

1. Einleitung

Diese Konzeption dient als Grundlage für Eltern und Personensorgeberechtigte¹, damit sie unsere Arbeit verstehen und entscheiden können, ob sie uns ihr Kind anvertrauen wollen.

Für unser Team bietet sie die Möglichkeit, unsere pädagogischen Ziele zu präzisieren und eine Grundlage für weitere Reflexionen zu haben. Gleichzeitig können neue Mitarbeiter*innen anhand der Konzeption feststellen, ob sie sich mit den Inhalten unserer Arbeit identifizieren können.

Auch für unsere Auszubildenden soll dieses Konzept eine fachliche Grundlage bieten, die Orientierung gibt und unsere Arbeitsweise transparent macht.

Die Konzeption wurde in Zusammenarbeit mit unserem Träger PädIn e.V. entwickelt und dient zusätzlich der Qualitätssicherung. Wir verpflichten uns, die Inhalte dieser Konzeption umzusetzen und kontinuierlich fortzuschreiben.

2. Träger

Die Pädagogische Initiative e.V., kurz PädIn e.V., ist ein gemeinnütziger Verein, freier Träger der Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Niedersachsen. PädIn e.V. arbeitet seit über 40 Jahren erfolgreich in der Region Lüneburg und hat sich als Jugendhilfeträger mit differenzierten Angeboten etabliert. Die damaligen Gründer*innen von PädIn e.V. verband eine umfassende Vorstellung von Pädagogik. Darunter verstanden sie nicht nur Wissensvermittlung, sondern sahen Pädagogik auch als ganzheitliche Erziehung und Bildung unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebensumfelder, Sozialraumbedingungen und persönlichen Erfahrungen. Seitdem erweiterte sich das Angebot von PädIn e.V. stetig, wobei die Lebensweltorientierung nach wie vor den Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit bildet.

Neben den HANSEkids ist PädIn e.V. Träger von einer weiteren Kindertagesstätte im Stadtgebiet und drei Waldkindergärten im Landkreis Lüneburg. Für Grundschulkindern gibt es an 12 Standorten Kinder- nachmittagsbetreuungen „Kinami“, Ganztags schulbetreuungsangebote und Ferienbetreuungsangebote in Stadt- und Landkreis Lüneburg und im Landkreis Harburg. Weitere Angebote von PädIn e.V. sind

- ambulante Hilfen zur Erziehung nach §27ff SGB VIII
- Stadtteil- und Sozialraumarbeit
- Schulsozialarbeit
- Erlebnispädagogik
- PädInklusiv (ergänzende unabhängigen Teilhabeberatungsstelle EUTB) für Ratsuchende rund um das Themenfeld (drohende) Behinderung
- Lichtblick – Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen

Ausführliche Informationen finden Sie unter www.paedin.de.

¹ Mit Eltern sind im Folgenden alle Personensorgeberechtigten gemeint.

Durch unser breites Angebotsspektrum verfügen wir über spezifische Qualifikationen, Kompetenzen und Ressourcen und können bei Bedarf Hilfen aus einer Hand mit kurzen Wegen anbieten. Die Kontakte zwischen den einzelnen Abteilungen und zu diversen Institutionen und Organisationen der Region schaffen ein großflächiges Netzwerk, in dem individuell gestaltete Hilfsangebote konzipiert werden können. PädIn e.V. wurde 2022 als Arbeitgeber bereits zum zweiten Mal mit dem „FaMi-Siegel für familienfreundliche Unternehmen in Nordostniedersachsen“ ausgezeichnet.

3. Gesetzliche Grundlagen unseres Bildungsauftrages

Gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit ist das niedersächsische Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG), die Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (DVO-NKiTaG), das SGB VIII, sowie der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung.

Gesetzliche Grundlage gemäß dem NKiTaG

§ 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag (Auszug)

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag, mit dem Ziel einer gleichberechtigten, inklusiven gesellschaftlichen Teilhabe aller Kinder und ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten.

Kindertageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Identität stärken
- die Entwicklung der Kommunikations- und Interaktionskompetenz unterstützen sowie die sprachliche Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) fördern
- die Kinder in sozial verantwortliches Handeln einführen
- Gemeinschaft und Vielfalt fördern und zum kritischen Denken anregen
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern
- die Erlebnisfähigkeiten, Kreativität und Fantasie fördern
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen stärken
- die Gleichberechtigung der Geschlechter vermitteln
- Kinder mit gesundheitsbewussten Verhaltensweisen vertraut machen

4. Bildungsziele

Der gesetzliche Bildungs- und Erziehungsauftrag nach § 22 SGB VIII und § 2 NKiTaG wird konkretisiert im „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“, der die Grundlage für die Bildungsarbeit im Elementarbereich niedersächsischer Kindertageseinrichtungen ist. Er wird ergänzt durch die Handlungsempfehlungen

„Sprachbildung und Sprachförderung“ sowie „Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren“. Im Rahmen einer Selbstverpflichtung sind die dort vereinbarten Bildungsziele für uns verbindlich: Wir erklären, dass wir die vereinbarten Bildungsziele im Rahmen unserer Möglichkeiten umsetzen. Wir sichern so die Qualität der frühkindlichen Bildung in Niedersachsen und entwickeln diese weiter.

Der Orientierungsplan und die ergänzenden Handlungsempfehlungen bilden den Ausgangspunkt für die Erarbeitung und Weiterentwicklung unserer Konzeption. Der Orientierungsplan für den Elementarbereich und die *Handlungsempfehlung für die Krippe* beschreiben neun bzw. zehn verschiedene Lernbereiche und Erfahrungsfelder, innerhalb derer die individuelle Entwicklung jedes Kindes gefördert wird:

0. Wahrnehmung

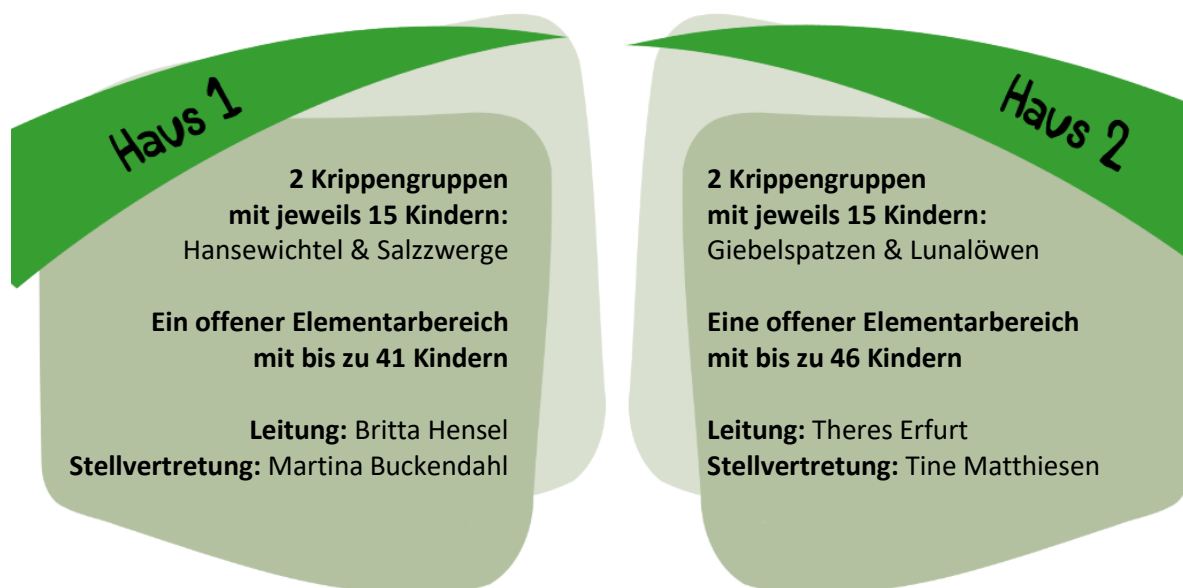
1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
3. Körper - Bewegung – Gesundheit
4. (*Kommunikation*,) Sprache und Sprechen
5. Lebenspraktische Kompetenzen
6. Mathematisches Grundverständnis
7. Ästhetische Bildung
8. Natur und Lebenswelt
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die einzelnen Erfahrungsfelder sind nicht klar voneinander zu trennen, da Lerngelegenheiten immer mehrere Bereiche zugleich ansprechen. Die Selbsttätigkeit des Kindes entscheidet, welche der Bereiche gerade in welcher Ausprägung im Fokus stehen.

Auch wenn wir im Rahmen unserer Arbeit darauf achten, dass im Lauf der Zeit alle neun Lernbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans Berücksichtigung finden, nehmen wir im Kita-Alltag eine Differenzierung vor und gestalten die Angebote in der Krippe und im Elementarbereich unterschiedlich und den Bedürfnissen sowie dem individuellen Entwicklungsstand entsprechend. Hierbei haben sich für unsere Kita Schwerpunkte entwickelt, die in Punkt 13 ausführlich beschrieben sind. Wir verzichten an dieser Stelle daher auf eine nähere Beschreibung der einzelnen neun bzw. zehn Lernbereiche. Eine differenzierte Erläuterung der Lernbereiche ist im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums nachzulesen.

5. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Seit Oktober 2016 geben wir den Gebäuden der alten Schlieffen-Kaserne eine neue und wertvolle Bedeutung - die Betreuung, Begleitung, Förderung und Erziehung von Kindern. In zwei Häusern betreuen wir in jeweils zwei Krippengruppen und zwei Elementargruppen, die zusammen den offenen Elementarbereich bilden. Insgesamt sind dies bis zu 147 Kinder im Alter von 8 Monaten bis zum Übergang in die Grundschule.



Unser Betreuungs- und Bildungsangebot umfasst folgende Zeiten:

Montag - Freitag	08:00 - 16:00 Uhr
Frühdienst	06:45 – 08:00 Uhr
Spätdienst	16:00 – 18:00 Uhr

Insgesamt dürfen nicht mehr als 10 Stunden Betreuung pro Tag in Anspruch genommen werden. Unsere Kita ist an Heiligabend, Silvester und an drei Fortbildungstagen pro Kita-Jahr geschlossen. In den letzten drei vollen Wochen der Sommerferien bieten wir eine eingeschränkte Betreuung bei dringendem Betreuungsbedarf (v.a. berufstätigen Eltern) an. Um dem Kind ausreichend Erholung zu ermöglichen, sind für jedes Kind 3 Wochen Ferienzeit im Jahr einzuhalten. Hiervon sind mindestens 2 Wochen zusammenhängend zu nehmen.

Seit dem 1. November 2018 findet die Anmeldung für alle Kindertagesstätten über das Kita-Portal der Hansestadt Lüneburg statt. Durch das zentrale Anmeldeverfahren kann von den Eltern eine Priorisierung der infrage kommenden Kitas vorgenommen werden. Der aktuelle Vergabestatus kann jederzeit abgefragt werden. Das Kita-Portal ist über <https://kita.stadt.lueneburg.de/elternplaner/de/> erreichbar.

Für viele Familien ist es nach wie vor schwierig, die Kinderbetreuung während der Arbeitszeit in vollem Umfang sicherzustellen. Unser Träger PädIn e.V. hat in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Frau & Wirtschaft, der Stadt Lüneburg und dem Arbeitgeberverband Lüneburg ein Konzept entwickelt, das die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit ermöglicht und Firmen und Betrieben die Möglichkeit eröffnet, Belegplatzrechte für ihre Beschäftigten zu erwerben. Für diese Belegplätze wird ein festgelegter monatlicher Betrag an die Stadt Lüneburg gezahlt. Darüber hinaus werden die Firmen und Betriebe automatisch stimmberechtigte Mitglieder im Förderverein „Hafenkids“. Der Betrieb kann dann einen Platz für Kinder von Mitarbeiter*innen reservieren und verhindert somit, dass die Mitarbeiter*innen auf Grund der langen Wartelisten in den Betreuungseinrichtungen keinen Betreuungsplatz erhalten und den (Wieder-) Einstieg in den Beruf aufschieben müssen. Bei bis zu 50%

unserer Betreuungskapazitäten haben die Belegplatzanfragen Vorrang gegenüber Anderen. Anfragen für Belegplätze gehen über den Arbeitgeberverband (www.arbeitgeberverbandlueneburg.de).

Für Kinder bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres müssen von den Eltern gemäß der Benutzungs- und Elternbeitragsordnung der Hansestadt Lüneburg Betreuungs- und Verpflegungskosten übernommen werden. Für Kinder ab dem 3. Lebensjahr entstehen im Zuge der Beitragsfreiheit für Kindergartenkinder den Eltern lediglich Kosten für die Essensverpflegung und die Randzeitenbetreuung. Zudem erheben wir für alle Kinder eine monatliche Frühstücks- und Snackpauschale, um ein gemeinsames Frühstück und einen Nachmittagssnack mit Biolebensmitteln anbieten zu können. Die Kinder sind somit voll verpflegt und es werden keine eigenen Brotdosen mitgebracht.



6. Unser Bild vom Kind

Von Geburt an erforschen Kinder die Welt mit allen Möglichkeiten, die ihnen zu Verfügung stehen. Allen Kindern gemein ist die unglaubliche Vielfalt an Persönlichkeiten und individueller Entwicklung. Über das Fühlen, Hören, Sehen, Schmecken, Riechen und den ganzen Körper tritt das Kind mit seiner Umwelt in Beziehung. Es baut so ein Verständnis von Menschen und Beziehungen, von Dingen und Ereignissen und vor allem von sich selbst auf. Von Beginn an strebt das Kind danach, zu verstehen und Teil zu sein – von einer Gemeinschaft, von der Natur, von der Welt.

In der Verarbeitung all dieser Ereignisse, Gefühle und Eindrücke baut das Kind Erfahrungen, Kompetenzen und Wissen auf, die dann wiederum die Grundlage für neue Lernmöglichkeiten bilden. Kinder lernen durch die direkte Erfahrung mit Menschen, Dingen und Gefühlen und die anschließende Konstruktionsleistung, das Erfahrene in das bisher Gelernte zu integrieren. Von Anfang an ist das Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten aktiv und kompetent und eignet sich die Welt in seinem eigenen Rhythmus an.

Jedes Kind konstruiert seine eigene Wirklichkeit aktiv im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Dabei entwickelt sich jedes Kind entsprechend seines eigenen Rhythmus, seines eigenen Tempos und seiner eigenen Interessen.

Das lernende Kind ist der Mittelpunkt und der Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Kinder haben Freude am Lernen und entdecken ihre Welt aus sich heraus in ihrem Tempo.

Jedes Kind hat dabei ganz unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Schwerpunkte, in denen es sich gerade entwickelt. Schon früh zeigen sich dabei Eigenschaften und Charakterzüge, die Einfluss auf sein Denken, Fühlen und Handeln haben. Kinder kommen mit ihren ganz individuellen Stärken auf die Welt. Unsere Aufgabe ist es, achtsam hinzusehen, ihre Stärken zu erkennen und gemeinsam eine Umgebung zu schaffen, in der sie sichtbar werden. Für alle Kinder sollen die Aktivitäten im Tagesablauf so zugänglich sein, dass sie uneingeschränkt teilhaben können. Wenn Kinder Unterstützung brauchen, dann bekommen sie von uns Hilfe – so viel wie nötig und so wenig wie möglich. Unser Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die die Vielfältigkeit jedes einzelnen Kindes berücksichtigt und ihm – unabhängig seiner Möglichkeiten – Freude an gemeinschaftlichem Lernen erfahren lässt.

Jedes Kind ist einzigartig und kostbar in seiner individuellen Persönlichkeit und seiner Neugier auf die Welt.

Auf dieser Grundlage ist uns in unserer pädagogischen Arbeit wichtig:

- Eine gute Balance zwischen Aufgehoben sein und freier Entfaltung
➔ **Sicherheit macht Mut**
- Ein wertschätzendes und tolerantes Miteinander
➔ **Gemeinsam sind wir stärker**
- Eine Umgebung und Atmosphäre, die zum Entdecken, Forschen und Selbermachen verlockt
➔ **Lernen mit Begeisterung weckt noch mehr Neugier**
- Körperliches und seelisches Wohlbefinden
➔ **Wohlfühlen steigert das Selbstwertgefühl**

- Ein bewusster und achtsamer Umgang mit uns selbst und unserer Umwelt
→ **Wer für sich, andere und seine Welt sorgt, erfährt Selbstwirksamkeit**
- Eine entwicklungsentsprechende Beteiligung und Mitbestimmung
→ **Wer ernst genommen wird, fühlt sich wertvoll und traut sich zu wachsen**

7. Unser Bildungsverständnis

Grundvoraussetzung, damit Bildungsangebote angenommen werden, sind sichere Beziehungen der Kinder zu Erwachsenen und untereinander. Kinder sind von Anfang an soziale Wesen und auf die Kommunikation mit ihren Mitmenschen angewiesen. Alle Erfahrungen, die sie machen, geschehen in Beziehung. (Selbst-)Bildungsprozesse sind daher immer auch soziale und kommunikative Prozesse: im Austausch mit anderen Kindern oder Erwachsenen gewinnen Kinder Resonanz auf ihr Handeln und ordnen ihm eine Bedeutung zu. Kommunikation unterstützt die Kinder dabei, ihr Tun zu verstehen und einzuordnen. Resonanz auf ihr Tun erfahren Kinder sowohl verbal als auch nonverbal. Sie wachsen damit nicht in einen luftleeren Raum hinein, sondern in ihre soziale und kulturell geprägte Umwelt.

„Kinder sind Anpassungskünstler. Sie orientieren sich in ihrer Entwicklung perfekt an der Umwelt und an den kulturellen und sozialen Bedingungen in die sie hineingeboren wurden.“

Michaelis, R. (2006): 20

Erwachsene fungieren dabei als wichtige Vorbilder, die „leben“ vormachen und in ihrem Sein von Kindern nachgeahmt werden. Die Nachahmung ist der stärkste, angeborene Lernfaktor überhaupt. Mit der Nachahmung von Vorbildern gelingt es Kindern am besten und am schnellsten, an der Welt teilzuhaben und teilzunehmen. Wir begleiten die Kinder daher als Vorbilder mit Zuneigung, Wertschätzung, Einfühlungsvermögen, Akzeptanz, Echtheit und Freude.

Kinder lernen, die Welt zu verstehen, indem sie darüber in Austausch treten und Bedeutungen aushandeln. Dies tun sie sowohl mit Erwachsenen als auch mit anderen Kindern. Für uns kommt es daher mehr auf die gemeinsame Erforschung von Bedeutung(en) an als auf den Erwerb von Wissen. Indem Kinder Bedeutungen erforschen, ausdrücken, miteinander teilen und vergleichen, beschäftigen sie sich intensiv mit der Vielschichtigkeit einer Sache, anstatt bei dem Erwerb von Fakten zu bleiben. Erwachsene nehmen hier eine wichtige Schlüsselfunktion ein: sie können Fragen und Interessen der Kinder aufnehmen, Phänomene gemeinsam erforschen und hinterfragen, Bedeutungen diskutieren und verhandeln oder die Kommunikation sprachlich begleiten, moderieren und ordnen. Diese gemeinsame Erforschung von Bedeutungen ist ein ko-konstruktiver Prozess, in dem Kinder und Erwachsene in Gemeinschaft miteinander und voneinander lernen. „Kinder sind von Geburt an hoch begabte Kommunikatoren.“

Sie versuchen, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, mit anderen Menschen in einen ‚Dialog‘, in ein ‚Gespräch‘ zu kommen, auch wenn ihnen dazu noch die Worte, die Sprache fehlen.“

Michaelis, R. (2006): 20

Kinder brauchen daher Erwachsene, die

- bereit sind, eine verlässliche, bedürfnisorientierte Bindung mit ihnen einzugehen.
- In einer stetigen positiven Kommunikation mit dem Kind stehen, sowohl verbal als auch nonverbal.
- sie wertschätzend und respektvoll begleiten und ihre Integrität wahren.
- ihnen den notwendigen Freiraum für die Entdeckung und die Entfaltung ihrer Potentiale zur Verfügung stellen.
- sich darüber bewusst sind, wie bedeutsam Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und der Autonomie sind und den Kindern Partizipation an möglichst allen sie betreffenden Punkten sicherstellen.
- ihnen Toleranz und Zugehörigkeit vermitteln und damit ermöglichen, sich angenommen und als wertvoller Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.
- sich als gutes Vorbild zeigen, ihr Handeln kontinuierlich reflektieren und Herausforderungen prozessorientiert annehmen.

8. Unser pädagogisches Verständnis

Das beschriebene Bild vom Kind und unser Bildungsverständnis sind die Grundlage für unsere alltägliche pädagogische Arbeit. Aus der Art und Weise, wie wir Kinder, Kindheit und Bildung verstehen, folgt ein pädagogisches Verständnis, das gewissermaßen eine „Übersetzung“ in die Praxis ist und unser ganz konkretes Handeln formt.

8.1. Lernen in Beziehung

Menschen verfügen über ein kompliziertes soziales Bindungsverhalten. Kinder sind genetisch dazu angelegt und darauf vorbereitet, enge emotionale Bindungen zu Bezugspersonen einzugehen. Sie sind darauf angewiesen, bedingungslos akzeptiert zu werden. Damit eine sichere, stabile Bindung entstehen kann, braucht es:

- Die Erfüllung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Pflege, Versorgtsein, Akzeptanz)
- Zuwendung, Ansprache und Dialoge (auch nonverbal), die ein Angenommensein vermitteln
- Stetige Rückversicherungen (z.B. über Berührung, Anlächeln, Präsenz)
- Weder unter- noch überfordernde Zuwendung
- Sensibles Eingehen und Reagieren auf Aufforderungen des Kindes.

Zu Beginn des Lebens steuert Bindung das Überleben. Ein stabiles Bindungsverhalten ist jedoch auch später Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung:

- Um selbst Bindungen eingehen und stabil halten zu können
- Um Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln
- Damit Neugier- und Explorationsverhalten entstehen kann, unter dem Schutz und mit dem Wissen um einen „sicheren Hafen“
- Damit Motivation entstehen kann, um sich (motorisch, kognitiv, sozial...) weiterzuentwickeln
- Damit eigene Gefühle und die Gefühle anderer verstanden und in ihrer Bedeutung eingeschätzt werden können (Empathiefähigkeit).

„Bindung ist der erfüllte Anspruch eines Kindes, sich sicher, versorgt und geliebt zu wissen.“

Michaelis, R. (2006): 20

Der wichtigste Ort, in dem Bindung, Beziehung und Lernen stattfindet, ist das Elternhaus. Im sicheren Umfeld ihrer nächsten Bezugspersonen machen Kinder dort die ersten und prägendsten Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit der Welt. Diese Welt besteht anfangs vor allem aus sinnlichen Körpererfahrungen, stets begleitet vom sicheren Hafen der Bezugspersonen. Von dort aus wagen sie sich immer weiter in ihre Umgebung vor, erweitern ihren Wirkungskreis und entfernen sich von ihrem sicheren Hafen mit der Zeit weiter und länger.

Wenn das Kind beginnt, eine Tageseinrichtung zu besuchen, vergrößert sich dieser Wirkungskreis erneut. In dieser Zeit wird die Tageseinrichtung ein wichtiger Lernort, in dem die beschriebenen (Selbst-) Bildungsprozesse stattfinden. Die Grundlage, damit Lernen auch hier möglich ist, sind sichere Beziehungen. Wir legen daher einen besonderen Fokus auf die Gestaltung und Entwicklung von sicheren Bindungen zu unseren pädagogischen Fachkräften. Nur wenn sich das Kind sicher, geborgen und gut aufgehoben fühlt, wird es unsere Lern- und Bildungsangebote annehmen und von ihnen profitieren.

Die Kita bietet vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, Menschen und Beziehungen, mit und an denen Kinder lernen können. Für die Zeit des Kindertagesstättenbesuchs übernehmen hier die pädagogischen Fachkräfte den Auftrag der Eltern für die Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes. Für die Eltern bieten wir daher sowohl Dienstleistung als auch eine Erziehungspartnerschaft. Familien sind Expertenteams für ihre Kinder und legen entscheidende Grundlagen für deren Entwicklung. Die Kindertagesstätte als erste Einrichtung öffentlicher Erziehung und Bildung knüpft hier an und wird damit professioneller Teil dieses Teams. Gemeinsam und immer mit Blick auf die individuellen wachsenden Persönlichkeiten erweitern wir den Erfahrungshorizont der Kinder.

In der Kindertagesstätte erweitern sich Selbstbildungsprozesse auf eine weitere Ebene: alle Erfahrungen finden nun in einem Gruppengefüge statt. Eine Anforderung an die Fachkräfte besteht darin, gleichzeitig individuelles Lernen und soziale Beziehungsfähigkeit zu ermöglichen. Den Ausgangspunkt bildet auch hier das selbstlernende Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Möglichkeiten. Der Anspruch von uns als Fachkräften ist es, durch sensible Beobachtung und interessiertes Nachfragen passende Bildungsangebote sowohl für einzelne Kinder, als auch für Gruppen von Kindern zu entwickeln. Für ein gelungenes soziales Miteinander ist es wichtig, dass es klare und

transparente Regeln gibt, an die sich jedes Mitglied der Gemeinschaft hält. In unserer Einrichtung gibt es daher Regeln, die Orientierung und einen sicheren Rahmen bieten. Sowohl die Regeln als auch Konsequenzen bei Regelverstößen, werden mit den Kindern ausgehandelt, kommuniziert und erläutert. Uns ist es wichtig, klar und konsequent zu handeln, um den Kindern schon früh Verlässlichkeit in Beziehungen vorzuleben. Sie lernen so, dass sie sich auf das verlassen können, was ihnen kommuniziert wird und dass sie sich in Beziehungen sicher fühlen dürfen.

8.2. Das freie Spiel

Als aktiver Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung wählt das Kind Situationen aus, in denen es sich selbst in Verbindung zur Welt, die es umgibt, erfährt. Die elementarste Form dieser Weltaneignung ist das freie Spiel. Das freie Spiel bietet vielfältige Möglichkeiten an Körper-, Bewegungs- und Sinneserfahrungen sowie sozial-emotionalen Erfahrungen. Das Kind baut über seine Sinne und den eigenen Körper ein Bild von sich selbst auf – gleichzeitig erfährt es andere Körper und sich selbst in Beziehung zu diesen. Im freien Spiel werden Erlebnisse erneut durchlebt und emotional verarbeitet. Kinder machen nach, was sie erleben, ohne den moralischen Wert oder ein Ziel im Kopf zu haben. Sie konstruieren soziale Beziehungen und erproben sich selbst in verschiedenen Rollen. Sie erleben Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Abhängigkeit von Phänomenen und üben sich „nebenbei“ in einer Reihe von sozial-emotionalen Fertigkeiten wie Konzentration, Ausdauer, Geduld, Sorgfalt, und vielem mehr. Die Grundlage für fantasievolles, kreatives Spielen ist Zeit und eine sichere, vertraute Umgebung.

Im freien Spiel können verschiedene Bedürfnisse aufeinanderprallen, es werden Regeln ausgehandelt, befolgt, missachtet, Konflikte entstehen und werden bearbeitet. Kinder mit unterschiedlichsten Entwicklungsständen kommunizieren miteinander und benutzen Sprache, Gestik und Mimik. Nachgeben und Anpassen werden genau so geübt wie Leiten und Bestimmen. Aufgeben und Weglaufen werden ausprobiert, genauso wie Durchhalten und stark bleiben. Für Kinder bedeutet dies ein ständiges Ausbalancieren von eigenen Bedürfnissen, Interessen der Anderen und Dynamik der Gruppe – ähnlich wie für Erwachsene bei einem anstrengenden Arbeitsalltag. Für Kinder gibt es nichts Ernsthafteres als ihr freies Spiel.

Auch hier ist das sensible Beobachten und interessierte Nachfragen von uns als Fachkräften gefragt: wir schaffen einen sicheren Raum für das freie Spiel, setzen entwicklungsfördernde Impulse und begleiten Kommunikationsprozesse. Situationsorientiert nehmen wir Ideen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder auf und nehmen dies als Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Anknüpfend daran entwickeln wir Angebote und Lerngelegenheiten, die die aktuelle Situation der Kinder widerspiegeln und ihr Interesse weiter fördern. Wir verfügen dafür über ein großes Repertoire an Methoden, aus denen wir Anregungen zum Nachdenken, zum Problemlösen, zum Kommunizieren, zum kreativ werden auswählen. Wir stellen dabei kein Ziel in den Mittelpunkt, sondern den Weg des Lernprozesses und die Wirksamkeit des kindlichen Tuns. Wir verstehen uns als Begleiter*innen, Ermöglicher*innen, Unterstützer*innen und Ko-Konstrukteur*innen von kindlichen Bildungsprozessen.

8.3. Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit

In Anlehnung an Mariele Diekhof arbeiten wir mit 6 Schlüsseln zur professionellen Bildungsarbeit. Die Prinzipien sind einfach und alltagsintegriert, sie schaffen ein Fundament für die ganz individuelle freie Entfaltung im eigenen Tempo. Wir nehmen uns diese Prinzipien regelmäßig vor, machen sie uns bewusst und beherzigen sie in unserem täglichen Handeln. Im Folgenden führen wir die Prinzipien kurz auf, die ausführliche Beschreibung der Prinzipien finden Sie im Anhang.

ERSTER SCHLÜSSEL

Alle Erzieher*innen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst: Herzensbildung durch Vorleben

ZWEITER SCHLÜSSEL

Alle üben sich in der „Positiven Sprache“

DRITTER SCHLÜSSEL

Bildungsfutter für alle Kinder – durch gezielte Teamvereinbarungen

VERTER SCHLÜSSEL

Kinder beachten, statt beobachten: Erkennen was die Kinder jetzt brauchen – sie zeigen es uns!

FÜNFTER SCHLÜSSEL

Wir sind Wegbereiter für die Angebote der besonderen Art: Wir sehen mit einem anderen Blick auf das Tun und Lassen der Kinder

SECHSTER SCHLÜSSEL

Sprachförderliche Grundhaltung: Kinder bewusst zum Sprechen bewegen

Quelle: Vgl. Diekhof, M. (2022): o.S.

8.4. Tagesabläufe

Um einen Einblick in unseren Tag zu bekommen, stellen wir im Folgenden beispielhaft unsere Tagesabläufe im Elementar- und Krippenbereich dar. Die Uhrzeiten sind ein Anhaltspunkt, der sich je nach Bedürfnissen der Kinder verändern kann.

Im Elementarbereich

06:45-08:00	Frühdienst
08:00-09:00	Bringzeit
08:00-09:00	Offenes Frühstück Die Kinder wählen eigenständig, ob sie frühstücken möchten
ca. 09:30	Offener Morgenkreis Begrüßungsritual, Finger- und Kreisspiele, Singen, Erzählrunden, verschiedene Themen Bei Bedarf Vollversammlung Regeln, Wünsche, aktuelle Themen
bis 11:30	Pädagogische Kernzeit Bildungsangebote, Projekte oder Freispiel in verschiedenen Räumen, auf dem Außengelände oder in der Umgebung
11:30-13:30	Offenes Mittagessen
13:30-14:00	Ruhezeit und/oder Freispiel
14:00-16:00	Freispiel auf dem Außengelände, Öffnung der Funktionsräume und Snack Beginn der Abholzeit
16:00-17:00	Spätdienst 1
17:00-18:00	Spätdienst 2

In der Krippe

06:45-08:00	Frühdienst
08:00-08:30	Bringzeit
08:30-09:00	Morgenkreis Begrüßungsritual, Finger- und Kreisspiele, Singen
09:00-09:30	Frühstück Im Gruppenraum wird das gemeinsame Frühstück angeboten
09:30-10:45	Pädagogische Kernzeit Bildungsangebote, Projekte oder Freispiel im Gruppenraum, auf dem Außengelände oder in der Umgebung
ca. 10:30 – 11:30	Pflegezeit und Freispiel Wickeln und Toilettengänge, paralleles Freispiel

ca. 11:00 – 12:00	Mittagessen Im Gruppenraum wird das gemeinsame Mittagessen angeboten
ca. 12:00- ca. 14:00	Schlafen und Ruhen Im Schlafräum legen sich die Kinder ins Bett und schlafen oder ruhen sich aus, Kinder ohne Schlafbedürfnis werden im Gruppenraum betreut
ca. 14:00-16:00	Freispiel, Snack und Abholzeit Je nachdem, wann die Kinder aufwachen, gibt es anschließend an das Schlafen und Ruhen eine Obstpause. Ab 14 Uhr werden die Kinder nach und nach abgeholt.
16:00-17:00	Spätdienst 1
17:00-18:00	Spätdienst 2

9. Raumkonzept

In unserem Raumkonzept spiegeln sich sowohl unser Bild vom Kind, als auch unser pädagogischer Ansatz wider. Wir möchten, dass sich die Kinder so viel wie möglich ihren Bedürfnissen entsprechend bewegen können – daher arbeiten wir im Elementarbereich mit Funktionsräumen, die thematisch gestaltet sind. Im Krippenbereich arbeiten wir mit Funktionsecken – die Krippenkinder haben hier also sowohl die Sicherheit ihrer Gruppenräume, als auch die Möglichkeit, in verschiedenen Ecken unterschiedlichen Bedürfnissen nachzugehen.

Unsere beiden Häuser sind ähnlich aufgebaut und durch eine verglaste Schleuse miteinander verbunden. Der Eingangsflur beider Häuser bietet die Möglichkeit, in den Elementarbereich oder in den Krippenbereich abzubiegen. Vom Eingang aus gelangt man in beiden Häusern in den Krippenbereich, in dessen Fluren sich die Garderobe mit Sitzbänken, Schuhfächern, Eigentumsfächern und Postfächern für jedes Kind befinden. Über den Flur gelangt man in die beiden Gruppenräume, die durch eine Tür miteinander verbunden sind. Dem Flur folgend befinden sich zudem das Leitungsbüro, der Personalraum sowie zwei Schlafräume und der Waschraum der Krippe. Am Ende des Flures schließt sich der Ausgang der Krippe zum Außengelände an.

Im Flur der beiden Elementargruppen befindet sich ebenfalls die Garderobe mit Sitzbänken, Schuhfächern und Eigentumsfächern sowie Stauraum für die Ordner der Kinder. Vom Flur aus gehen die Funktionsräume (z.B. Atelier, Rollenspielraum, Bauraum, Bewegungsraum), die Küche sowie der Waschraum ab. In den Ateliers lagern verschiedenste (Alltags-)Materialien wie Schwämme, Kronkorken, Zahnbürsten, Strohhalme, Siebe, Gips, Watte, sowie eine große Auswahl an Farben, die zum Kreativwerden einladen. In den Bewegungsräumen halten wir Matten, Konstruktionsmaterial, Pikler- und Hengstenberg – Elemente vor sowie viele verschiedene Bälle, Seile und Alltagsmaterialien, aus denen die Kinder Bewegungsbaustellen konstruieren können. Die Gruppen- bzw. Funktionsräume sind fantasievoll, hell und mit viel Naturholzmöbeln eingerichtet. Sie beinhalten Hochebenen und neben verschiedenen Ecken zum Aktivwerden auch Bereiche der Ruhe.

Unsere hellen und optisch ansprechenden Waschräume verfügen über Toiletten in verschiedenen Größen, teilweise in sichtgeschützten Kabinen, Wickelplätze, Duschen und reichlich Waschbecken

mit großen Spiegeln. Zudem haben wir Stauraum für Wechselkleidung und Eigentumsfächer mit Windeln, Feuchttüchern und ggf. Cremes. Die Kinder können über Treppenstufen selbstständig (unter Aufsicht) auf die Wickelfläche steigen. Jedes Kind hat zudem einen eigenen Haken mit einem Handtuch.

Haus 1 verfügt über eine Kombüse, in der die Kinder frühstücken und Mittag essen. In der Zwischenzeit wird die Kombüse zudem als Lernwerkstatt genutzt, in der sich die Kinder z.B. an einer großen Auswahl verschiedener Spiele bedienen können. In Haus 2 wird für die Essenszeiten das Atelier zum Restaurant „umfunktioniert“. Zudem befindet sich in Haus 2 ein Ruheraum mit einer großen Sammlung an Kissen und Decken. Beide Häuser verfügen über einen Materialraum mit verschiedensten Materialien, die zum Erforschen und Entdecken einladen, darunter unterschiedliche Experimente zu den Elementen (Wasser, Luft, Feuer) und Elektrizität, Optik, Küchenchemie und Mechanik. Der Besprechungsraum ist in beiden Häusern zudem eine kleine „Bücherei“ mit einer großen Auswahl an Kinderbüchern für unterschiedliche Altersstufen und zu vielfältigen Themen.

Zudem nutzen wir ein Außengelände von ca. 4000qm, das von allen Kindern genutzt werden kann und ihnen viel Erlebnisraum bietet zum Versteckspielen, Rutschen, Klettern, Hangeln, Balancieren, Matschen und vielem mehr. Auf dem Außengelände befinden sich dafür:

- Klettertürme mit verschiedenen Elementen zum Balancieren, Klettern, Hangeln, Hängen, Ziehen
- Mit Sonnensegeln überdachte Sandkästen
- Eine Nestschaukel und Schaukelbretter
- Rutschen
- Reckstangen und Kletternetze
- Eine Matschanlage mit Wasserpumpe
- Ein zusätzlicher Wasseranschluss für Wasserspiele und Abkühlung im Sommer
- Gepflasterte Wege, um mit Fahrzeugen zu fahren
- Paletten, Stämme zum Bauen und Konstruieren
- Büsche und Bäume zum Verstecken sowie ein Weidentipi
- Ein Hügel mit Barfußpfad
- Zwei Schuppen mit Sandspielzeug, Seilen, Bällen, Fahrzeugen und vielem mehr
- (Hoch)Beete, in denen Obst und Gemüse eingepflanzt wird
- Sitzbänke und Tische

In beiden Häusern stehen unseren Kolleg*innen zwei Personal-WCs, das Leitungsbüro, ein Personalraum sowie ein Besprechungsraum zu Verfügung, die für Pausen oder Verfügungszeiten genutzt werden können. Der Personalraum ist mit einem großen Besprechungstisch, einem Sofa und Personalfächern ausgestattet. Diese Räume stehen zudem den Eltern in der Eingewöhnung oder für Entwicklungsgespräche zur Verfügung.

Beispielhaft sehen Sie hier einen „Grundriss“ der Räumlichkeiten in Haus 1:

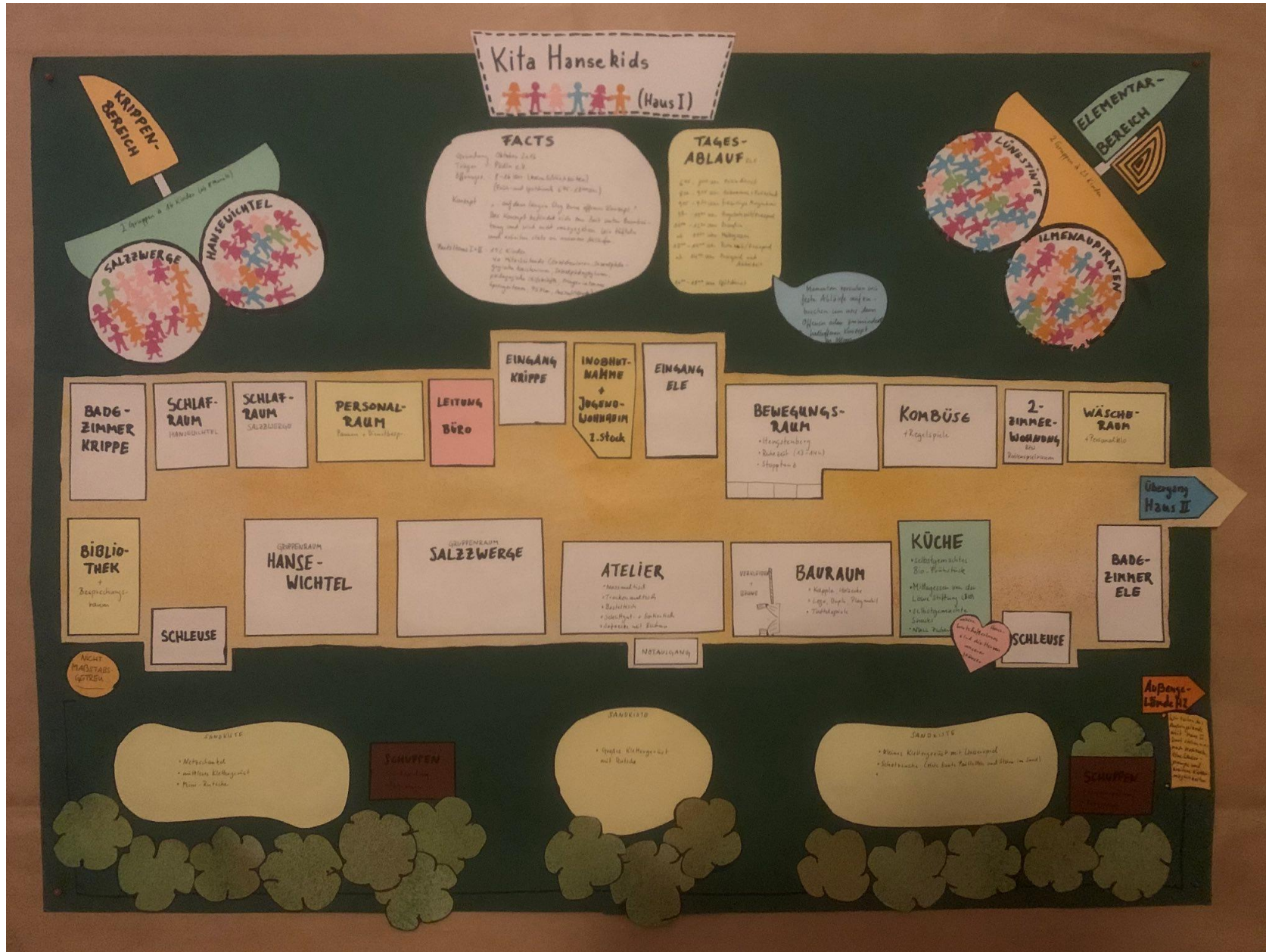
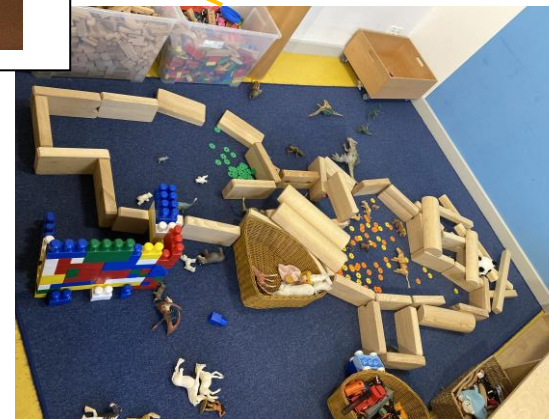
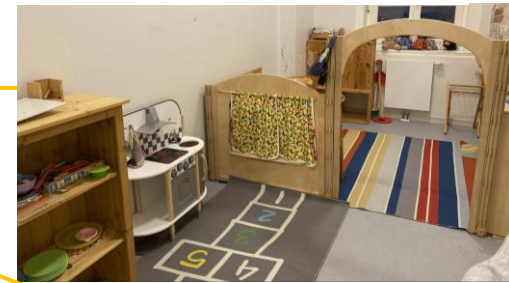
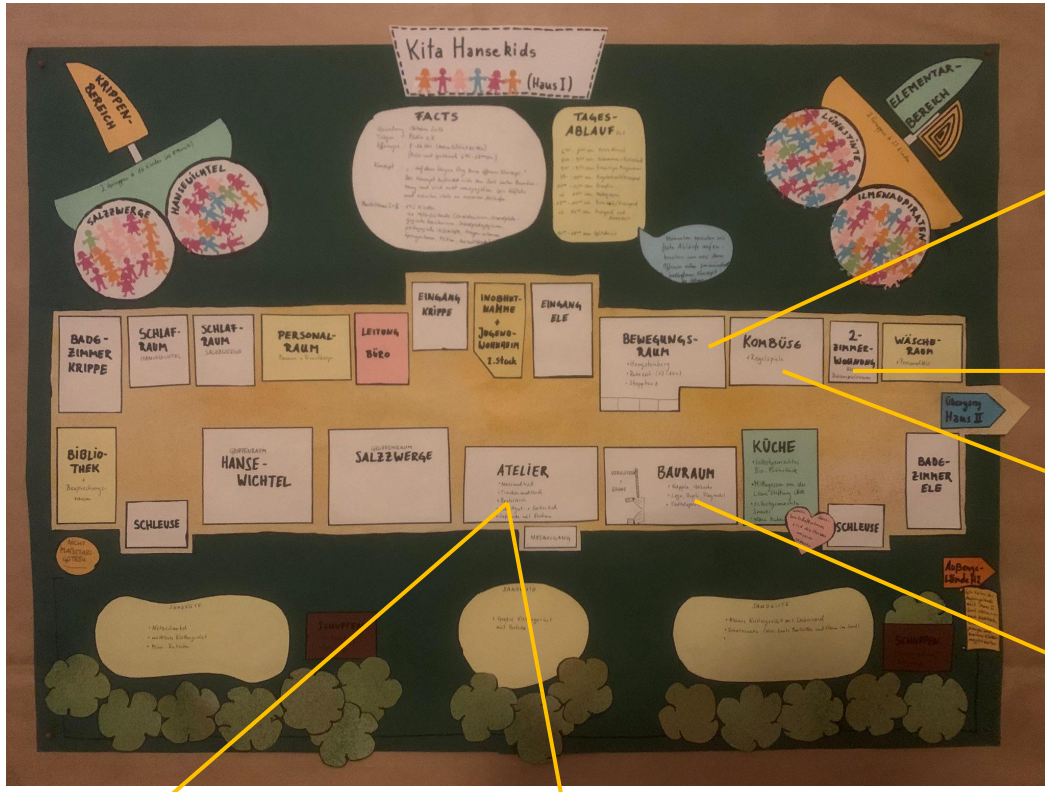


Abb.1: Das Haus 1 der HANSEKIDS – Darstellung von Herrn Kersjens

Das Haus 1 der HANSEkids – Darstellung gestaltet von unserem Mitarbeiter Herrn Kersjes



10. Vielfalt

Im Kinder- und Jugendhilferecht (SGB VIII) und im Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) ist der gesetzliche Auftrag formuliert, alle Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und eine gleichberechtigte, inklusive gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen (NKiTaG §2 Abs. 1). Dazu gehört, jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Identität zu stärken, jedem Kind die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten von Menschen und Vielfalt der Gesellschaft zu ermöglichen und es dabei zum kritischen Denken anzuregen und jedem Kind die Gleichberechtigung der Geschlechter zu vermitteln (NKiTaG §2 Abs. 2). Wir halten uns an die weiteren gesetzlichen Grundlagen, die die inklusive Grundhaltung im pädagogischen und gesellschaftlichen Kontext festhalten (z.B. UN Behindertenrechtskonvention, Behindertengleichstellungsgesetz, das allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, die UN-Kinderrechtskonvention).

10.1. Pädagogik der Vielfalt

Insgesamt thematisieren wir Unterschiede, wertschätzen sie und richten unseren Blick auf die individuelle Einzigartigkeit. Gleichzeitig thematisieren wir Gemeinsamkeiten und fokussieren die unterschiedlichen Potenziale eines jeden Einzelnen, die in der Gruppe zu einem großen Schatz an Vielfalt führen. Wir ermöglichen und fördern damit eine positive Identifikation und ein Gefühl der Zugehörigkeit. Wir halten uns dabei an die **Grundsätze des Ansatzes der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung** (vgl. Richter, 2014: 5f.):

1. Wir berücksichtigen institutionalisierte Ausgrenzung und Diskriminierung.

Sowohl die Kinder, als auch deren Eltern, und ebenso wir als Fachkräfte sind von gesellschaftlichen Formen von Benachteiligung bzw. Privilegierung geprägt. Die Kita als gesellschaftliche Institution ist ein Ort, in dem Vorurteile transportiert werden. Es bedarf daher einer bewussten Haltung und aktiver Intervention der Fachkräfte, damit Kinder eine positive Haltung gegenüber Vielfalt entwickeln können. Hierzu reflektieren wir auch unsere eigene Rolle und unser eigenes Handeln in Bezug auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt. Die Grundlage dafür ist eine offene und interessierte Haltung im pädagogischen Kontakt mit Kindern und Familien. Wir thematisieren Vielfalt sowohl in unserer Arbeit mit den Kindern, als auch als Anlass zur Reflektion im Team.

2. Wir berücksichtigen entwicklungspsychologische Forschungsergebnisse zur Identitätsentwicklung junger Kinder.

Jedes Kind, auch wenn es noch so jung ist, kommt mit ersten Eindrücken in die Kita über das, was „normal“ und „richtig“ ist und verknüpft neue Informationen mit bisherigen Vorstellungen. Die Kita hat das Potenzial, ein positives Bild von Vielfalt zu vermitteln.

3. Wir setzen an den Alltagserfahrungen der Kinder an.

Unsere Pädagogik der Vielfalt ist eng verwoben mit unserem Situationsansatz. Wir setzen an den individuellen Alltagserfahrungen der Kinder an und machen ihr Erleben in den Familien und ihrem direkten Umfeld zum Ausgangspunkt unserer Pädagogik der Vielfalt. Um starre und einseitige Geschlechterbilder und Rollenvorstellungen zu vermeiden, eignen wir uns Wissen über die geschlechterspezifische Sozialisation sowie die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen unserer

Kinder an. Daraus kann auch resultieren, dass bestimmte Aktivitäten besonders für Jungen oder für Mädchen konzipiert werden, um Erfahrungsräume zu ermöglichen, die in gemischten Gruppen schwieriger sind.

Daraus ergeben sich folgende **Ziele für unsere Pädagogik der Vielfalt** (angelehnt an Richter, 2014: Eine vorurteilsbewusste Lernumgebung gestalten):

1. Wir stärken alle Kinder in ihren Identitäten

Die Kinder finden bei uns Bedingungen vor, die es ihnen erlauben, sich selbst zu mögen, wie sie sind, ohne sich über- oder unterlegen zu fühlen. Wir schaffen dafür eine Lernumgebung, in der sich Kinder mit all ihren individuellen Merkmalen akzeptiert, wertgeschätzt und respektiert fühlen. Wir schaffen Bedingungen, die es Kindern ermöglichen, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln. Dazu gehört, dass ihre Lebensrealität repräsentiert wird: ihr Familiensystem (z.B. durch die Familienbilder, die von den Eltern in der Eingewöhnungszeit gebastelt werden, sichtbar im Gruppenraum zur Verfügung stehen und gerne von den Kindern zusammen mit den Fachkräften angeschaut werden), ihre eigene Identität sowie die Identität der Menschen, die sie umgibt. Wir achten darauf, dass in unserer Bücherauswahl und Puppen die Vielfalt der Lebensrealität widerspiegeln. Wir stärken die Kinder damit sowohl in ihrer Ich-Identität, als auch in ihrer Bezugsgruppen-Identität. Wir schaffen einen wertungsfreien Rahmen, in dem sich die Kinder spielerisch und kreativ die verschiedenen Facetten der eigenen Identität erforschen können (z.B. Verkleidungskiste, Rollenspielraum).

2. Wir ermöglichen allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt

Kinder nehmen schon früh Unterschiede wahr und thematisieren diese. Wir begegnen dem offen und interessiert und gehen in eine einfühlsame Kommunikation über Unterschiede, ohne zu tabuisieren. Wir betten Unterschiede in den Kontext von Vielfalt ein und thematisieren ebenfalls Gemeinsamkeiten. Wir repräsentieren Vielfalt innerhalb unseres Teams und ermöglichen den Kindern damit einen positiven und sicheren Umgang mit Vielfalt in ihrer täglichen Lebensrealität. Sie lernen so, sich in unserer bunten Welt selbstbewusst und wertschätzend zu bewegen.

3. Wir regen kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness an

Mit zunehmendem Alter steigt auch die Fähigkeit der Kinder, kritisch zu hinterfragen, Nichtwahrheiten zu erkennen und „Unfairness“ zu benennen. Wir holen die Kinder an ihrem Punkt des Hinterfragens ab, unterstützen sie in ihrem Gedankenprozess und liefern sachliche Informationen.

4. Wir werden aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung

Wir unterstützen jedes Kind, angesichts von Unrecht und Diskriminierung für sich selbst und für andere einzutreten. Kinder machen bei uns die Erfahrung, dass es sich lohnt, kritisch zu sein und sich gegen Ungerechtigkeit zur Wehr zu setzen. Wir dulden keine Form von Diskriminierung und setzen uns aktiv gegen jede Form von Ausgrenzung ein.

10.2. Förderangebot

Wir möchten in unserer Einrichtung allen Kindern das gemeinsame Erleben von Bildung und sozialer Teilhabe ermöglichen. Bei uns sollen sich alle Kinder und ihre Familien willkommen und zugehörig fühlen, unabhängig von Teilhabebeeinträchtigung, Herkunft, Religion, Alter, sexueller Orientierung, Erstsprache oder Entwicklungsstand. Grundlage unserer Arbeit ist dabei ein Menschenbild, das die Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt in den Vordergrund stellt. Daher wird Behinderung als Beeinträchtigung der Teilhabe an der Gesellschaft durch einstellungs- und umweltbedingte Barrieren verstanden.

Wir möchten unsere Strukturen so anpassen, dass eine uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit ihren ganz individuellen Bedürfnissen möglich wird. In Haus 1 hat unser Elementarbereich daher eine reduzierte Gruppengröße und erfüllt personell die Voraussetzungen, um Kinder mit Behinderung im Sinne des § 16 Satz 1 NKiTaG zu fördern: innerhalb unseres Teams beschäftigen wir heilpädagogische Fachkräfte sowie Fachkräfte, die sich zur „Fachkraft Integrative Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen“ qualifizieren. Darüber hinaus wird unser interdisziplinäres Team zum Thema Inklusion fort- und weitergebildet. Kinder mit und ohne Behinderung können damit gemäß unserer Haltung, individuelle Bedürfnisse von Menschen als Ausdruck der Vielfalt zu verstehen, gemeinsam betreut und gefördert werden. Bei der Planung und Umsetzung der auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmten Angebote arbeiten wir eng mit den Erziehungsberechtigten, Fachkräften sowie mit den örtlichen Gesundheitsämtern, Jugend-, und Eingliederungshilfeträgern zusammen. Eine große Unterstützung ist zudem das trägerinterne Team von PädInklusiv, das uns im Rahmen der sogenannten „ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ (EUTB gem. § 32 SGB IX) zu allen Fragestellungen rund um das Themenfeld Teilhabe berät.

11. Kinderschutz

Kinder haben das Recht vor jeglicher Art von Gewalt geschützt zu werden. Die Sorge um das Wohl und der Schutz von Kindern sind eine gemeinsame Aufgabe von allen Berufsgruppen, die im Kontakt zu Kindern stehen. Als Träger von Kindertageseinrichtungen kommt PädIn e.V. damit nicht nur der gesetzliche Auftrag des Kinderschutzes zu, sondern auch eine besondere Verantwortung. Gesetzlich verankert ist der Schutz von Kindern und Jugendlichen unter anderem im Bundeskinderschutzgesetz, in der UN-Kinderrechtskonvention, im Grundgesetz und auch im SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Zudem erfüllen wir die Voraussetzungen für den Betrieb einer Jugendhilfeeinrichtung nach § 45 SGB VIII und setzen den im § 2 des niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) benannten Bildungs- und Erziehungsauftrag sowie die in der Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (DVO-NKiTaG) festgelegten Rahmenbedingungen zum Schutz der uns anvertrauten Kinder um. Hierzu zählt insbesondere der Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72a SGB VIII. Zudem haben wir mit der Stadt Lüneburg eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII sowie zum Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72 a SGB VIII geschlossen.

Im Falle einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung werden wir aktiv und nutzen die fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen nach § 8b SGB VIII und erfüllen

unseren Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII. Wenn wir gewichtige Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung bzw. einer nicht hinreichenden Erfüllung des Schutzauftrages beobachten, so arbeiten wir mit zwei Abläufen, die Sicherheit für das weitere Vorgehen bieten und den Schutz der uns anvertrauten Kinder in den Mittelpunkt stellen. Beide Vorgehensweisen sind abgestimmt mit und farblich orientiert an dem Lüneburger Ampelmodell, das Warnsignale und Schutzfaktoren der kindlichen Entwicklung im Rahmen eines „Frühwarnsystems“ definiert sowie mit der Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrags.

Um in unseren Einrichtungen bestmöglichen Schutz vor Grenzverletzungen, Grenzüberschreitungen und Gewalt zu schaffen, arbeiten wir präventiv und erarbeiten Strukturen, die das Risiko so gering wie möglich halten. Ausführliche Informationen, vor allem auch zur Prävention von Grenzverletzungen und zu unserem sexualpädagogischen Konzept, finden Sie in unserem Kinderschutzkonzept.

12. Pädagogischer Alltag

Im Folgenden möchten wir das WIE unserer pädagogischen Arbeit näher erläutern. Unsere Fachkräfte verfügen über ein breites Methodenspektrum, um bei den Kindern Entwicklungs- und Bildungsprozesse anzustoßen. Im Folgenden erfahren Sie genaueres zur Eingewöhnung und zum methodischen Vorgehen in sogenannten Schlüsselsituationen.

12.1. Eingewöhnung

Eine sichere Bindung ist die wesentliche Grundlage für eine gesunde kindliche Entwicklung und die Voraussetzung für einen erfolgreichen Bildungsprozess. Damit sich diese zwischen den Kindern und unseren Fachkräften entwickeln kann, erfolgt unsere Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Länge der Eingewöhnungsphase richtet sich nach dem Kind.

Durch die sichere Bindung der Kinder an ihre Eltern, ist deren Anwesenheit während der Eingewöhnungsphase für einen gelungenen Start in unsere Kita sehr wichtig. Ein enger Austausch mit den Eltern hilft uns, einander besser kennenzulernen und die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern und Kinder zu erfassen und umzusetzen. Wir möchten z.B. erfahren, was dem Kind beim Trösten hilft (Schnuller, Kuscheltier etc.) oder wie die Schlaf- und Essenssituation Zuhause ist. In dieser Phase wird das Kind eng von einem Elternteil begleitet, während die Gruppenfachkräfte das Kind auf spielerische Art und Weise kennenlernen. Sobald wir den Eindruck gewonnen haben, dass das Kind sowie der Elternteil sich zunehmend sicherer fühlen und sich das Kind schon frei im Raum bewegt, gehen wir über in die Trennungsphase. Die Trennungsphase erfolgt nur bei Einverständnis des Elternteils sowie auf Grundlage der Einschätzung der jeweiligen Fachkräfte.

Um dem Kind eine größtmögliche Sicherheit zu geben, wird die Trennung nach Möglichkeit durch eine gleichbleibende Person aus unserem Team und mit gleichbleibenden Ritualen begleitet, zudem sollte sie am besten mit nur einem Elternteil durchgeführt werden. Der Zeitrahmen der Trennung ist zu Anfang noch kurz, wird aber schrittweise erhöht, bis das Kind einen ganzen Tag bei uns durchlebt hat.

Sehr viele unserer Krippenkinder wechseln zu Beginn eines neuen Kita-Jahres in unsere Elementargruppe, wenn sie das dritte Lebensjahr bereits erreicht haben. Deswegen gestalten wir vor der Sommerferienbetreuung einen sanften Übergang, indem die Kinder zusammen mit einer ihnen vertrauten Fachkraft aus der Krippe jeden Tag, für einen gewissen Zeitraum die Kinder aus dem Elementarbereich besuchen. Diese Zeit dient den Kindern dazu, sich einen ersten Eindruck von den Elementar Kindern, dem Raum und den dortigen pädagogischen Fachkräften zu verschaffen und ein erstes Kennenlernen anzubahnen. Wenn bereits Vertrauen aufgebaut werden konnte, holen die Kolleg*innen aus dem Elementarbereich in einem zweiten Schritt die Kinder aus der Krippe ab und laden sie beispielsweise zu einem Morgenkreis bei den Elementarkindern ein. Durch diesen sanften Übergang fällt den Kindern die bereits beschriebene Eingewöhnungsphase mit den Eltern zu Beginn des Kita-Jahres in der Regel leichter.

12.2. Schlafen und Ruhen

Während des Alltags in der Kita ist es den meisten Kindern nur bedingt möglich, dem eigenen Rhythmen nachzugehen und die individuellen Bedürfnisse nach Essen, Spiel oder Alleinsein zu erfüllen, weil es sich an andere Kinder und den Kita-Tagesablauf anpasst. Für die Gesundheit und Entwicklung von Kindern ist es daher enorm wichtig, dass das Kind Ruhepausen bekommt, um dadurch anschließend wieder aktiv in Beziehung treten zu können. Wir haben dafür einen geregelten, in Grenzen flexiblen Wechsel von Aktivitäts- und Ruhezeiten. Dieser Rhythmus passt nicht zu jedem Kind – wir versuchen daher eine Balance zwischen Bedürfnissen des Kindes und Möglichkeiten der Institution herzustellen, die wir im Team reflektieren und mit Eltern kommunizieren. Weder eine Mittagsschlafpflicht noch ein Vorenthalten des Schlafes sind kindgerecht. Wir möchten, dass die Kinder gern und mit Freude in unserer Kita schlafen. Wir begleiten jedes Kind dabei, sein Schlafbedürfnis selbstbestimmt zu erkennen und in entspannter, sicherer, geborgener Situation sowohl in den Schlaf als auch aus dem Schlaf wieder herauszufinden. Dabei wird es von einer vertrauten Person liebevoll und seinen Bedürfnissen entsprechend begleitet. Berührung und Nähe gehen dabei immer vom Kind aus, niemals vom Erwachsenen. Wir fragen die Kinder, welche Art der Begleitung sie zum Einschlafen brauchen, z.B. Hand halten, singen, etc.

In den Krippengruppen findet nach dem Mittagessen ein gemeinsames Schlafen und Ruhen statt. Es gehen dabei alle Kinder mit einem Schlafbedürfnis in den Schlafräum und werden von unseren Fachkräften begleitet, in die Ruhe zu finden. Kinder, die nicht schlafen, werden von unseren Fachkräften im Gruppenraum bei ruhigen Aktivitäten begleitet. Für das Schlafen und Ruhen gilt bei uns:

Jedes Kind darf bei uns schlafen. Wir gehen auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder ein. Wenn wir merken, dass ein Kind müde ist, so halten wir es nicht wach und geben ihm die Möglichkeit, zu schlafen. Wir wecken das schlafende Kind nicht aus dem Tiefschlaf, um wichtige Schlafphasen (siehe Anhang) nicht zu unterbrechen und das Gefühl der Sicherheit während des Schlafens zu gewährleisten. In der Regel kommen Kinder mit unterschiedlichen Schlaf-Wach-Rhythmen zu uns. Mit der Zeit und zunehmendem Alter passen sich die Kinder mit ihrem Schlafrhythmus erfahrungsgemäß dem Gruppengeschehen an.

Kein Kind muss bei uns schlafen. Wir gestalten die Schlafsituation so einladend wie möglich und wissen um die große Bedeutung von Ruhephasen. Ein Kind, das nicht müde ist, muss nicht schlafen und wird von uns liebevoll beim Ausruhen begleitet, zum Beispiel durch Vorlesen oder Musik.

Im Elementarbereich gehen die Kinder je nach Bedürfnis in eine Ruhezeit oder nutzen das Freispiel, auch auf dem Außengelände. In der Ruhezeit gestalten unsere Fachkräfte mit Matratzen, Kissen und Decken eine entspannte, ruhige Atmosphäre. Je nach Stimmung, Bedürfnissen und Wünschen der Kinder gibt es Entspannungsangebote, Geschichten oder Hörspiele.

Ausführlichere Informationen können Sie im Anhang in unserer Elterninformation zum Thema Schlafen und Ruhen nachlesen.

12.3. An- und Ausziehen

In unserem Tagesablauf kommt es immer wieder vor, dass sich Kinder an-, aus- oder umziehen – so zum Beispiel für das Freispiel auf dem Außengelände, den Mittagsschlaf oder weil beim Essen etwas daneben getropft ist. Die Kinder haben bei uns das Recht darauf, ihre Kleidung selbstständig an- und auszuziehen. Sie können sich dabei jederzeit Hilfe von Erwachsenen oder anderen Kindern holen. Häufig kommt es vor, dass sich Kinder gegenseitig Hilfe anbieten und unterstützen. Wir helfen den Kindern, wenn es nötig ist, und begleiten das An- und Ausziehen sprachlich. Wir besprechen gemeinsam, welche Kleidung aktuell der Witterung entspricht und was zum Schutz vor Kälte, Wärme, Regen, etc. benötigt wird. Die Kinder bekommen bei uns die Möglichkeit, selbst zu spüren, was ihnen zu kalt oder zu warm ist. Wenn sie ein bestimmtes Kleidungsstück nicht anziehen möchten, stülpen wir unseren Willen nicht über und sprechen über alternative Möglichkeiten.

Das An- und Ausziehen erfordert von den Kindern komplexe fein- und grobmotorische Fähigkeiten, gleichzeitig unterstützt es diese und entwickelt sie weiter. Wenn Kinder sich eigenständig an- und ausziehen können, schafft dies wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen und wirkt sich positiv auf die Autonomie aus. Uns ist es daher wichtig, dass Kinder die nötige Zeit und Ruhe bekommen, um sich darin zu üben und positive Erfahrungen von gemeisterten Situationen zu machen. Wir setzen die Kinder deswegen nicht unter Druck. Das An- und Ausziehen ist in unserem Alltag jedoch teilweise in einem zeitlichen Rahmen begrenzt, daher schaffen wir auch außerhalb dieser notwendigen Übergänge Situationen, in denen das An- und Ausziehen spielerisch geübt werden kann.

12.4. Körperpflege

Die Selbstbestimmung über die eigenen Körperausscheidungen hängt eng mit der Kontrolle über den eigenen Körper und seiner Integrität zusammen. Wir achten auf die körperliche Unversehrtheit der Kinder und sind mit den Eltern/Personensorgeberechtigten in einem engen Austausch darüber, was das Kind in den Pflegesituationen braucht (z.B. Feuchttücher, Cremes, aber auch emotionale Unterstützung, Ablenkung,...). In Pflegesituationen sind wir ganz besonders darauf bedacht, die Grenzen des Kindes zu wahren und seinem Körper mit Respekt zu begegnen.

Bezogen auf Toilettengänge und Wickeln bedeutet das für uns: so viel Eigenaktivität und Selbstverantwortung wie möglich und so viel Unterstützung wie nötig. Pflegesituationen beinhalten wichtige Beziehungserfahrungen – sie werden daher verbal und nonverbal angekündigt und begleitet und erfolgen mit dem Einverständnis des Kindes. Dies gilt auch und gerade für noch nicht sprachfähige Kinder. Wenn sie von einer bestimmten Person nicht gewickelt oder auf die Toilette begleitet werden wollen, so wird dies akzeptiert und nach Alternativen gesucht. Die Kinder entscheiden, ob andere Kinder in der Pflegesituation dabei sein und zuschauen dürfen. Wenn das Kind noch nicht bereit ist, z.B. weil es gerade in eine bestimmte Spielsituation vertieft ist, so akzeptieren wir dies und handeln gemeinsam den Zeitpunkt des Wickelns aus. Das Kind darf entscheiden, ob es etwas zum Wickeln mitnehmen möchte (z.B. Spielzeug oder Kuscheltier). Wenn das Kind trotzdem nicht möchte, bieten wir ihm Alternativen an, z.B. von einer anderen Person, nach Beenden des aktuellen Spiels, in einem anderen Raum, etc. gewickelt zu werden.

Wenn möglich, dann wickeln vorrangig die festen Gruppenfachkräfte die Kinder. Springer*innen, Auszubildende, FSJler*innen und neue Mitarbeiter*innen wickeln und begleiten Toilettengänge nach einer angemessenen Einarbeitungszeit, in der sie eine Beziehung und vertrauensvolle Bindung zu den Kindern aufgebaut haben. Dies geschieht in Absprache mit den festen Gruppenfachkräften und nur mit Einverständnis der Kinder.

Wir bieten bei Toilettengängen unsere Hilfe an und sichern uns während der Unterstützung immer wieder ab, ob wir helfen dürfen oder ob das Kind etwas lieber allein tun möchte. Insgesamt begleiten wir die Kinder dabei, so viel wie möglich selbst zu tun, auch wenn es zunächst länger dauert. Unsere Räume sind offen zugänglich und gut einsehbar. In Pflegesituationen werden Türen nicht geschlossen. Wenn Kinder von uns Begleitung beim Toilettengang wünschen, dann begleiten wir sie bis zur Toilettentür und warten davor. Nur, wenn sie uns explizit fragen, treten wir in die Toilette ein. Wir ermöglichen das „Trocken werden“ und begleiten das Kind dabei, wir üben aber keinerlei seelischen Druck, übermäßiges Lob oder gar körperlichen Zwang aus. Den Zeitpunkt und das Tempo, in dem ein Kind „trocken“ wird, bestimmt jedes Kind selbst. Wir warten auf die Initiative des Kindes, die Toilette entdecken und die Windel abnehmen zu wollen. Wir greifen sein Interesse auf und unterstützen es in seinem Wunsch, ohne es zu drängen. Wir geben den uns anvertrauten Kindern den Raum und die Zeit, ein Gespür für den eigenen Körper zu entwickeln und auf dieses zu vertrauen.

Vor bestimmten Situationen (z.B. vor Ausflügen oder vor der Ruhezeit) erinnern wir die Kinder an den Toilettengang. Wenn die Kinder sagen, dass sie nicht müssen, so akzeptieren wir dies – nur so lernen sie, ein Gespür für sich und ihren Körper zu entwickeln und auf dieses zu vertrauen.

12.5. Mahlzeiten

Wir etablieren Essenssituationen als festes Ritual im Tagesablauf, fördern eine positive gemeinsame Atmosphäre und gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder während des Essens ein. Im Elementarbereich haben wir ein offenes Frühstück, das heißt jedes Kind darf selbst entscheiden ob, wann, mit wem und was es essen möchte. Die Kinder lernen so selbst zu spüren, wann, worauf und wie viel Hunger sie haben. So haben sie ihr Bedürfnis selbstbestimmt im Blick und übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Wohlbefinden. Das Mittagessen findet in einem festen Zeitrahmen statt. Die Krippenkinder essen gemeinsam in einem vorgegebenen Zeitraum Frühstück und Mittag – auch

hier gilt jedoch, dass jedes Kind selbst entscheidet, ob es essen möchte. Nachmittags gibt es in allen Gruppen ein Snackangebot. Häufig werden die Essenssituationen als soziale Situation von den Kindern in Anspruch genommen. Um Hunger und Durst selbst zu spüren, braucht es vor allem zu Beginn der Kita-Zeit eine einfühlsame Begleitung von Erwachsenen, daher sprechen wir die Kinder an und fragen, ob sie hungrig oder durstig sind. Natürlich stellen wir auch außerhalb der Frühstücks-, Mittags- und Snackzeit Essen zu Verfügung, wenn ein Kind hungrig ist. Alle Kinder haben während ihres Kita-Tages jederzeit Zugang zu Wasser.

Wir begleiten die Essenssituation auch als soziale, kommunikative Situation, daher ist es selbstverständlich, dass sich die Kinder mit ihren Nachbar*innen am Tisch beim Essen unterhalten. Insbesondere um die Gefahr vor Verschluckung zu minimieren, gilt die Regel, dass die Kinder während des Essens (mit Essen in der Hand oder im Mund) am Tisch sitzen müssen. Unsere Krippenkinder dürfen am Tisch stehen, solange sie Kontakt zum Tisch haben. Wenn sie fertig sind, dürfen die Kinder den Tisch verlassen, auch wenn andere Kinder noch nicht fertig sind.

Die Speisen sind so hergerichtet, dass sich die Kinder selbst auf tun und einschenken können. Selbstverständlich bieten wir unsere Hilfe an, wenn Kinder Unterstützung benötigen. Unsere Fachkräfte begleiten die Essenssituation sprachlich, z.B. einzelne Bestandteile des Essens benennen, auf Kälte und Wärme der Speisen hinweisen, Mengen erklären. Wir zeigen und erklären den Kindern, was es zu Essen gibt und aus welchen einzelnen Bestandteilen es besteht. Zum Probieren (von möglicherweise unbekanntem Speisen) anzuregen, selbst ein gutes Vorbild sein und auf die Bedeutung von gesundem Essen hinzuweisen, gehört zu unserem Erziehungs- und Bildungsauftrag. Wenn Kinder etwas nicht essen oder probieren möchten, erklären wir, dass Lebensmittel unterschiedlich zubereitet werden und sich Geschmäcker verändern können.

Jedoch wird bei uns kein Kind zum Essen gedrängt oder gezwungen. Die Kontrolle darüber, ob und welche Nahrung ein Kind zu sich nimmt, ist eng verbunden mit der Kontrolle über den eigenen Körper. Jedes Kind entscheidet daher selbst, ob es etwas isst und wenn ja, was und wie viel es von den angebotenen Speisen zu sich nimmt. Das Probieren oder Aufessen an Bedingungen zu knüpfen (z.B. nur dann gibt es Nachtisch) stellt eine Form von psychischem Druck dar und wird von uns vermieden. Ebenfalls wird übermäßiges Loben und Verstärkung in Verbindung mit Essen vermieden.

Kinder haben ein gutes Gespür für ihren eigenen Geschmack und dafür, was ihr Körper braucht. Eine Voraussetzung dafür, dass Kinder alles zu sich nehmen, was sie benötigen, ist, ihnen qualitativ hochwertiges, ausgewogenes und gesundes Essen zur Verfügung zu stellen. Hierfür übernehmen wir mit unserem Nahrungsangebot die Verantwortung. Unverträglichkeiten wie Gluten, Laktose sowie Besonderheiten wie vegetarische Ernährung werden durch unseren Essenslieferanten, die Loewe-Stiftung, berücksichtigt.

12.6. Begrüßung und Verabschiedung

Das Ankommen in der Kita beeinflusst ganz entscheidend das Wohlbefinden des Kindes für den weiteren Tag. Wir möchten, dass sich das Kind willkommen, wertgeschätzt und aufgehoben fühlt, daher begrüßen wir jedes Kind einzeln und mit Namen. Wir signalisieren dem Kind, dass es gesehen und gehört wird und geben ihm die Möglichkeit, zu erzählen – z.B. vom Morgen, vom Wochenende, etc. Wir besprechen in kurzen Gesprächen mit den Eltern bzw. bringenden Erwachsenen etwaige aktuelle

Bedürfnisse oder Belastungen, um darauf im weiteren Verlauf eingehen zu können (z.B. wie die Nacht war, wie die Stimmung ist,...). Wir geben den individuellen Bedürfnissen und Abschiedsritualen der Familien Raum und ermöglichen Nähe und Geborgenheit. Wir schaffen ein Setting, das den Kindern das Ankommen erleichtert – dazu gehört für uns:

- Interesse signalisieren, z.B. fragen, was das Kind spielen möchte, wie das Wochenende war
- Nähe und Rückzug anbieten, z.B. auf dem Schoß trösten
- Verschiedene Räume bzw. Funktionsecken anbieten
- Beschäftigungsmöglichkeiten und Spiele anbieten
- Verknüpfen mit anderen Kindern, die bereits da sind.

Wir ermöglichen den Kindern ihr ganz individuelles Ankommen und besprechen mit der Familie, was die Beteiligten brauchen, um gut in den Tag zu starten.

12.7. Vorschulpädagogik

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für das Kind ein wichtiger Meilenstein in seiner Entwicklung. Damit sich dieser Übergang als Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase gestaltet, wird er von uns sorgfältig vorbereitet und begleitet.

Die Kinder in unserer Einrichtung, die in ihrem letzten Kita-Jahr sind und anschließend eingeschult werden, nehmen an unserer Vorschularbeit teil. Das Ziel ist für uns, dass Kinder selbst- und eigenständig ihren Alltag bewältigen können, z.B. sich alleine anziehen, Wege alleine beschreiten, sich selbst strukturieren und orientieren können. Dazu gehört für uns vor allem auch, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, zu kommunizieren und Lösungen für Konflikte und Probleme zu finden. Diese Kompetenzen sind notwendig, um sich im neuen Kontext von Schule zu orientieren, sowohl räumlich, als auch sozial in der Gruppe. Sie helfen den Kindern, in ihrer neuen Rolle als Schulkind ihren ganz individuellen Platz zu finden und bilden die Grundlage dafür, dass Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen möglich werden. Alle Lern- und Bildungsbereiche, die in der gesamten Kita-Zeit bereits vorbereitet wurden, vertiefen wir in der Vorschularbeit und machen speziell auf das Entwicklungsalter zugeschnittene Angebote. Die dabei erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen bilden dann das Fundament für den zukünftigen Schulbesuch.



Abb.2: Vorschularbeit - Darstellung von unserem Mitarbeiter Herrn Wowereit angelehnt an Bauschke, Hanstein, Hülsmann (2020).

Angelehnt an dieses Verständnis eines soliden Fundaments, entwickeln wir in unserer Vorschularbeit innerhalb der oben genannten Bereiche Angebote zu verschiedenen Themen. Die Vorschularbeit gestaltet sich Jahr für Jahr neu und unterschiedlich, je nachdem, wie sich die Vorschulgruppe im aktuellen Jahr zusammensetzt. Entsprechend der Bedürfnisse und Interessen der Kinder wählen wir passende Einheiten aus.

Die Vorschulkinder treffen sich ein Mal in der Woche und bereiten sich gemeinsam mit zwei Fachkräften auf die Schule vor. Während wir einzelne Einheiten aus den genannten Blöcken bearbeiten, steht für uns eine positive Lernatmosphäre und die Vorfreude auf die Schulzeit im Mittelpunkt. Wir schaffen damit konkrete Situationen und Abläufe, in denen sich die Kinder als Schulkind erproben können und die den Übergang erleichtern. Um einen Eindruck von unserer Vorschularbeit zu bekommen, können sie im Anhang eine Einheit des Themenblocks „Ich und meine Gefühle“ (sozial-emotionale Kompetenzen) nachlesen.

Für die Eltern der zukünftigen Schulkinder bieten wir einen Elternabend sowie Entwicklungsgespräche an, bevor das Kind zum Vorschulkind wird. Auf dem Elternabend erklären wir unser vorschulpädagogisches Konzept, erzählen von bevorstehenden Ausflügen oder besonderen Aktionen und beantworten die Fragen der Eltern.

13. Schwerpunkte unserer Arbeit

In unserer Arbeit ist für uns eine gute Balance zwischen Aufgehoben sein und freier Entfaltung besonders wichtig. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder wohl, ernst genommen und wertvoll fühlen –

so erfahren sie Selbstwirksamkeit und trauen sich, zu wachsen und sich in ihrem ganz eigenen Tempo zu entwickeln. Wir berücksichtigen in unserer Arbeit alle neun Lernbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans und nehmen gleichzeitig eine Differenzierung entsprechend der individuellen Entwicklungsstände vor. Hierbei haben sich in unserer Arbeit Schwerpunktbereiche entwickelt, von denen wir einige im Folgenden näher erläutern: Beteiligung und Mitbestimmung, Sprache und Gesundheit. Andere unserer Schwerpunktbereiche werden im fortlaufenden Konzeptionsentwicklungsprozess bearbeitet und ausformuliert.

13.1. Beteiligung und Mitbestimmung

Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit sind die Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder. Die systematische Beteiligung von Kindern an Entscheidungen verkleinert das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern. Kinder, die aktiv mitbestimmen dürfen, erleben sich als selbstwirksam und lernen, dass ihre Stimme Gewicht und ihre Entscheidungen Konsequenzen haben. Sie lernen zudem, einander zuzuhören und Kompromisse auszuhandeln. Dazu gehört für uns auch, dass wir Räume für Anregungen, Kritik und Beschwerden der Kinder schaffen und diese ernst nehmen. Wir klären Kinder über ihre Rechte auf und ermutigen sie, diese einzufordern. Wir legen damit den Grundstein für Demokratiebildung und die Fähigkeit, in einer Gruppe Entscheidungen mitzubestimmen, aber auch mitzutragen.

Kinder haben dabei nicht nur das sichtbare Bedürfnis, ihre Interessen zu äußern, beteiligt zu werden und sich (auch über ihre Fachkräfte) zu beschweren, sondern auch das gesetzlich verankerte Recht dazu. Gemäß §45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII müssen Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb von frühkindlichen Bildungseinrichtungen gewährleistet werden. Das Ziel ist es, Kinder zu ermächtigen und sich für ihre Rechte und Belange stark zu machen, ihnen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu ermöglichen und sie damit auch besser vor Verletzungen ihrer persönlichen Integrität zu schützen.

Wir sind daher dazu verpflichtet, die Kinder unabhängig von ihren individuellen Entwicklungsvoraussetzungen zu beteiligen. Die Formen der Beteiligung und die Möglichkeiten der Beschwerde passen wir an Alter und Entwicklungsvoraussetzungen an. Wir möchten es den uns anvertrauten Kindern so einfach wie möglich machen, sich im Fall von Grenzüberschreitungen Hilfe zu holen. Sowohl Partizipation, als auch der Umgang mit Beschwerden sind für uns daher zentrale Aspekte von Kinderschutz. Zudem sind sie wichtige Voraussetzungen, um Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit zu entwickeln. Wenn Kinder früh lernen, dass sie die Bereiche ihres Lebens, die sie selbst betreffen, mitbestimmen und mitgestalten können, dann werden sie es auch später eher als normal empfinden, ihr Leben in die Hand zu nehmen und ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen entsprechend zu gestalten.

13.1.1. Offene Arbeit

In Punkt 8 haben wir ausführlich beschrieben, welches Verständnis von Bildung und Pädagogik wir vertreten. Der Erforschungsdrang und die Eigenaktivität des Kindes brauchen eine Umgebung, die es

weder über- noch unterfordert. Es braucht einerseits Eindrücke und Anregungen, um sich die Welt anzueignen, genauso braucht es andererseits Ruhe und Geborgenheit, um all die gewonnenen Erfahrungen in Sicherheit verarbeiten zu können. Nur wenn die Grundbedürfnisse nach sicherer Bindung, Geborgenheit und emotionaler Wärme erfüllt sind, kann Lernen möglich werden. Ein wichtiger Grundpfeiler unserer Arbeit ist daher eine sichere Beziehungsgestaltung durch unsere pädagogischen Fachkräfte.

Um das Anknüpfen an den kindlichen Interessen und Bedürfnissen in möglichst vielen Bereichen des Alltags zu ermöglichen, arbeiten wir bei den HANSEkids in einem offenen Konzept. Die Kinder können selbstbestimmt wählen, womit, mit wem und wo sie sich beschäftigen möchten. Die Kinder kommen im Elementarbereich morgens über den gemeinsamen Eingang im Flur an. Eine Gruppenkraft nimmt die Kinder sowie wichtige aktuelle Infos am Eingang entgegen. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit, in einem der Funktionsräume zu spielen oder zu frühstücken. Da einige Kinder schon zu Hause gegessen haben, ist das Frühstück nicht verpflichtend, es werden aber alle Kinder gefragt. Wer frühstücken möchte, sollte bis spätestens 8:30 in der Kita sein. Zum Spielen stehen den Kindern unterschiedliche Funktionsräume (z.B. Atelier, Bewegungsraum, Bauraum, Rollenspielraum und das Außengelände) zur Verfügung – hier können sie sich in Theater- und Rollenspielen, Regelspielen oder im Freispiel entsprechend ihrer Bedürfnisse und Wünsche entwickeln. Über die Auswahl der Spielgeräte und des Materials schaffen wir den Kindern eine Lernumgebung, die zum Entdecken, Forschen und Selbermachen anregt. Unsere situationsorientiert gestalteten Funktionsräume und –bereiche bieten gleichzeitig Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten. Die Kinder lernen sich und ihren Körper durch die Vielfalt unserer Angebote kennen. Sie lernen sich selbst einzuschätzen, lernen ihre Grenzen kennen und entwickeln ein gesundes Selbstbewusstsein. Sie können sich so ohne Zeitdruck entfalten und kreativ werden. Sie lernen dabei, ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und diese entsprechend auszuleben. Dabei entscheiden sie selbstbestimmt über die Dauer und den Umfang ihres Spiels sowie über ihre Spielpartner*innen. Für die Kinder bedeutet dies mehr Autonomie und Partizipation im Umgang mit ihrer Zeit. Für uns Fachkräfte wird so eine vielfältigere Angebotsgestaltung möglich, die sich an den Potenzialen der einzelnen Personen orientieren kann. Zudem können wir die Kinder intensiver wahrnehmen und in ihrer individuellen Entwicklung erkennen. Da wir weniger mit dem Organisieren und Strukturieren des Spiels beschäftigt sind, stehen wir mehr als Begleiter*in, Unterstützer*in und Ermöglicher*in zur Verfügung.

**„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“**

Maria Montessori

Für die unter 3-jährigen Kindern haben wir jeweils zwei Krippengruppen. Unsere pädagogischen Fachkräfte gestalten vertrauensvolle Beziehungen und bedürfnisorientierte Strukturen, die den Kindern ihrem Alter entsprechend die nötige Sicherheit und Geborgenheit geben. In unserem bunten, vielfältigen Team haben sie die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Persönlichkeiten auszuwählen und ihrer Neigung entsprechend Bindungen einzugehen. Die Kinder erleben in der Krippe wiederkehrende Abläufe, die ihnen ebenfalls Sicherheit und Orientierung bieten. In den Gruppenräumen können die Kinder ihrer Bedürfnisse entsprechend zwischen verschiedenen Funktionsecken und

Rückzugsmöglichkeiten wählen. Es finden zudem regelmäßig Bewegungsangebote in unseren Räumlichkeiten statt.

Da es uns bereits im Krippenalter wichtig ist, dass Kinder möglichst viel Raum für freie und selbstständige Entfaltung haben, arbeiten unsere beiden Krippengruppen eng zusammen und ermöglichen die Nutzung zweier Gruppenräume. Neben der Öffnung der Gruppenräume können die Kinder ebenfalls unsere umliegenden Flure für Bewegungsspiele nutzen. Durch die direkte räumliche Anbindung an den Elementarbereich ist es außerdem möglich, dass ältere Krippenkinder schon vor ihrem Übergang im Elementarbereich spielen und dort die anderen Kinder, Fachkräfte, Spielmöglichkeiten und Räume kennenlernen.

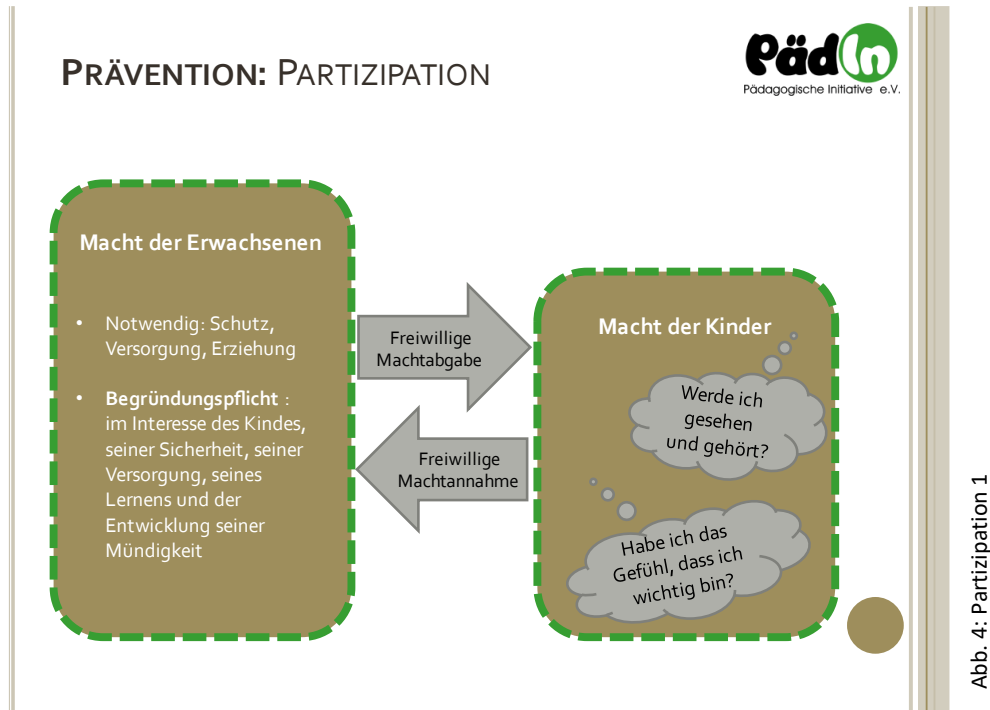
13.1.2. Partizipation

Partizipation bedeutet für uns, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu suchen. Wir nehmen dazu den Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention ernst: „Wir sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ In Deutschland ist dies rechtlich im SGB VIII §8 abgesichert: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“



Partizipation bedeutet für uns also gleichermaßen Selbstbestimmung, wie Mitbestimmung. In diesem Rahmen meint Partizipation erstens eine freiwillige Machtabgabe der Erwachsenen und zweitens eine freiwillige Machtannahme der Kinder. Wohlgermerkt: die Erwachsenen geben Macht ab, nicht

Verantwortung. Das Ziel ist nicht, dass Kinder alles selbstbestimmen dürfen – sondern dass sie in alle Entscheidungen, die sie selbst betreffen, einbezogen werden. Partizipation ist dabei auch ein organisatorisches, aber vor allem ein emotionales Thema: es geht um grundlegende Bedürfnisse wie „Werde ich gesehen und gehört? Habe ich das Gefühl, dass ich wichtig bin?“



Das Ziel dieses Prozesses ist nicht, dass die Kinder alle Entscheidungen treffen dürfen - auch ihre Macht ist im alltäglichen Zusammenleben durch Strukturen und Regeln begrenzt. Das Ziel des Prozesses ist, dass die Kinder in alle Entscheidungen einbezogen werden – dies kann in bestimmten Fällen auch bedeuten, dass sie lediglich informiert werden. Generell gilt jedoch, dass sie bei Themen, die sie selbst betreffen, mitbestimmen dürfen, z.B. bei der Planung des Tagesablaufes, bei der Raumgestaltung oder bei der Planung pädagogischer Angebote.

Der Prozess des Macht Abgebens und des Macht Annehmens ist komplex und bedarf gründlicher Vorbereitung und sensibler Begleitung. Ihn zu gestalten verstehen wir als Aufgabe der Fachkräfte in unserer Einrichtung. Um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen und ein grundlegend gleiches Verständnis zu vertreten, beschäftigen wir uns mit zwei zentralen Fragen:

- Worüber sollen die Kinder bei uns auf jeden Fall selbst- oder mitentscheiden? (Immer, unabhängig von Personen, Zeit, Ort und Umständen)
- Worüber sollen die Kinder bei uns auf keinen Fall selbst- oder mitentscheiden?

Das Ziel der Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist es, dass die Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder auch unabhängig von den anwesenden Erwachsenen bestehen. Die Beschäftigung mit diesen Fragen bleibt ein kontinuierlicher Prozess, dessen Ergebnisse wir in die Konzeption aufnehmen.

Für uns ist es ein wichtiges Anliegen, dass alle Kinder in ihren Bedürfnissen und Wünschen gehört werden. Hierfür ist eine besondere Beachtung der (noch) nicht sprachfähigen Kinder notwendig – auch ihnen geben wir das Gefühl, dass sie mitbestimmen dürfen, auch wenn sie dies noch nicht

verbal äußern können. Unsere Fachkräfte arbeiten dazu z.B. mit Bildern (z.B. für verschiedene Plätze oder Aktivitäten, aus denen die Kinder auswählen dürfen) oder Symbolen. Wir nehmen auch nonverbale Signale (wie sich selbst Wegdrehen, die*den Erwachsene*n wegschieben, Rückzug, Trotz, Wut, ...) wahr und nehmen sie ernst. Im Krippenbereich findet Partizipation angepasst an den Entwicklungsstand vor allem im engen Kontakt mit den Erwachsenen statt und nicht in Form von Beteiligungsgremien – anders als im Elementarbereich, wo Kinder schon eher einen Überblick über die ganze Gruppe haben können. Im Krippenbereich geht es vor allem darum, die Kinder an Selbst- und Mitbestimmung heranzuführen. Dies tun wir, indem wir sie z.B. in Essens- und Pflegesituationen so viel wie möglich selbst machen lassen und sie ansonsten in den Prozess so einbeziehen, dass sie ihn aktiv mitgestalten (z.B. die Windel öffnen lassen, selbst Essen aufzutun lassen, sich selbst den Mund abwischen, ...). Zudem übernehmen hier die Erwachsenen stellvertretend für die Kinder Beteiligung. Zum Beispiel auf Grundlage der sensiblen Beobachtung können sie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder stellvertretend in die Planung des Tagesablaufes, die Raumgestaltung oder pädagogische Angebote einbeziehen.

Die Grundlage dafür, dass Kinder sich beteiligen und beschweren können ist, dass sie ihre eigenen Rechte kennen. Wir arbeiten daher daran, die Inhalte unseres Schutzkonzeptes für die Kinder transparent zu machen. Starten möchten wir damit, ihnen ihre Rechte zu erklären und sie ihnen entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes verständlich zu machen. Im fortlaufenden Kinderschutzprozess möchten wir daher die Rechte der Kinder sowie die Selbstverpflichtungserklärung bildlich darstellen, sodass sie für die Kinder verstehbar und transparent sind.

13.1.3. Beschwerde

Eine alters- und entwicklungsangemessene Beteiligung schließt auch die Möglichkeit ein, sich zu beschweren. Wenn Kinder sich beschweren, stecken meist bedeutsame Gründe dahinter. Kinder haben ein großes Unrechtsbewusstsein und verbinden dies meist mit großen Gefühlen. Kinder äußern im Alltag verschiedene Formen von Beschwerden, z.B. über Personen (Kinder, Fachkräfte, Eltern, ...) oder über bestimmte Inhalte (Konflikthemen, Raumgestaltung, Essen, ...). Manchmal sind sofortige Reaktionen notwendig, manchmal kann das Thema später besprochen werden, ggf. unter Einbezug anderer Personen (Leitung, Eltern, andere Kinder, ...).

Wenn Kinder sich beschweren, legen wir den Fokus auf das unerfüllte Bedürfnis, das hinter der Beschwerde des Kindes steht: Worum geht es dem Kind genau? Geht es um Gemeinschaft, um Mitbestimmung, um Autonomie, um einen konkreten Wunsch nach Veränderung? Vielen Kindern fällt es schwer, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und direkt, klar, differenziert und verständlich zu kommunizieren. Als pädagogische Fachkräfte bedenken wir dies und unterstützen die Kinder auf diesem Weg. Wir erforschen gemeinsam: Was brauchst du gerade? Bist du zufrieden oder wünschst du dir etwas anderes? Ich habe den Eindruck, dass dir das wichtig ist, sollen wir noch einmal zusammen überlegen?

Fühlen sich Kinder in ihren Bedürfnissen übergangen oder verletzt, äußert sich das meist auch in starken Gefühlen wie Wut, Angst oder Trauer. Eine Beschwerde kann laut herausgeschrien, aus Scham für sich behalten oder mit einer aggressiven Handlung verbunden sein. Es gibt eine Vielzahl von möglichen Ausdrucksformen, auch nonverbale. Es ist Aufgabe von uns Fachkräften, hier feinfühlig und

achtsam „Übersetzungsarbeit“ zu leisten und Kinder beispielsweise durch Verbalisierung im Umgang mit ihren Emotionen zu begleiten und gemeinsam auf die Suche nach der Ursache für die gezeigte Unzufriedenheit zu gehen. Das Wichtigste ist dabei für uns, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse wahrgenommen werden, ihre Berechtigung haben und ernst genommen werden. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Kinder niemals dazu gezwungen werden, ihre Belange gegen ihren Willen mitzuteilen.

Es geht nicht darum, dass alle Wünsche erfüllt werden und die Erwachsenen Lösungen für die herausgefundenen Probleme bereitstellen. Es geht darum, die Kinder auf ihrem eigenen Lösungsweg zu begleiten und zu akzeptieren, dass ihre Vorschläge möglicherweise signifikant von den erwachsenen Vorstellungen abweichen. Der Weg, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, eine Beschwerde zu formulieren, in Dialog mit anderen zu treten und eine Lösung zu entwickeln sind als Momente von Selbstwirksamkeit sehr viel wertvoller als eine schnelle Auflösung der Beschwerde.

Auch, wenn Beschwerden manchmal unangenehme Gefühle auslösen (vor allem, wenn es um uns selbst geht), sind sie ein positiver „Vertrauensbeweis“ des Kindes: Sie vertrauen uns ihre Wünsche und Bedürfnisse an, weil sie davon ausgehen, dass sie bei uns gesehen und gehört werden und wir ihnen helfen, mit ihrer Situation umzugehen. Dies tun wir in drei Schritten.

Der erste Schritt ist es, die Beschwerde wahrzunehmen: Einige Kinder werden laut, fangen an zu weinen, schimpfen, andere Kinder ziehen sich zurück, versteinern oder verharren. Auch Mimik und Gestik oder das bereits beschriebene Wegdrehen, Verstecken, Erstarren, Weinen, etc. geben Aufschluss über die aktuelle Situation des Kindes und können eine Form von Beschwerde sein. Manchmal hören wir über Dritte, vielleicht andere Kinder oder Eltern/Personensorgeberechtigte von Beschwerden. Auch das von uns immer wieder eingeübte STOP und NEIN sind Beschwerden und werden von uns ernst genommen. Solche Verhaltensweisen als Beschwerde wahrzunehmen, verstehen wir als konti-



Abb. 5: Beschwerde 1

auch hier geht es daher um die unmittelbare Reaktion auf eine Beschwerde. Wenn wir eine Beschwerde wahrnehmen, dann hören wir dem Kind zu und nehmen die Beschwerde ernst. Bei nonverbalen Anzeichen helfen wir, die Beschwerde auszudrücken oder in Worte zu fassen. Mögliche Formen der Dokumentation sind in Absprache mit dem Kind ein geschriebener Text, ein gemaltes Bild oder ein Foto. Häufig kann es hier hilfreich sein, zu ergründen, welches Bedürfnis hinter der Beschwerde steht.

Der dritte Schritt ist dann, die Beschwerde zu bearbeiten. Das Ziel ist, die Situation zu verbessern oder zumindest zu verändern. Ggf. beraten wir uns dazu im Team und/oder unserer Leitung. So wird spürbar, dass sich die Beschwerde gelohnt und Wirkung gezeigt hat. Wir erklären den Kindern, wie mit der Beschwerde weiterhin umgegangen wird und leiten entsprechende Schritte ein.

Nicht alle Wünsche oder Bedürfnisse der Kinder können erfüllt werden – die Auseinandersetzung mit ihnen führt aber dazu, dass wir uns kontinuierlich reflektieren und unseren Alltag auf den Prüfstand stellen. Sie tragen so immer auch zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität bei und sind ein Anstoß zu gemeinsamem Wachstum und bieten individuelle Lernmöglichkeiten.

Diese Lernmöglichkeit bietet sich bei Beschwerden also für beide Seiten: Kinder lernen, ihre Bedürfnisse zu kommunizieren und für sich selbst einzustehen, sie erleben sich als selbstwirksam. Sie lernen Kompromissbereitschaft und Bedürfnisaufschub. Erwachsene können sich hierdurch sowohl individuell als auch im Team und letztlich als ganze Einrichtung weiterentwickeln. Die Einrichtung wird somit zu einer sich ständig verändernden Organisation, die

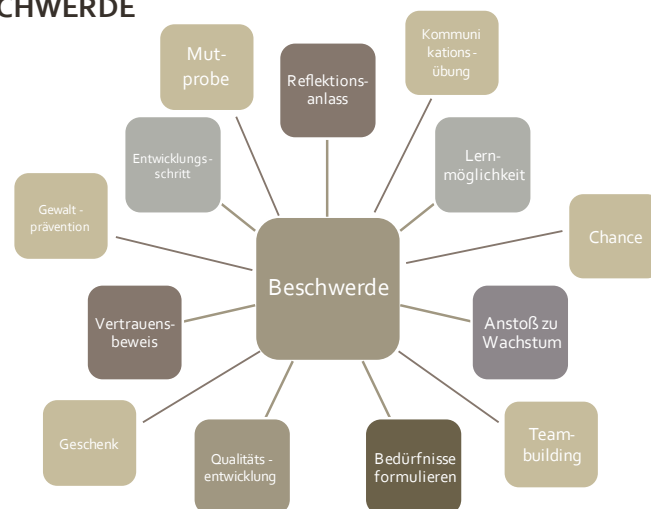
ihre Strukturen an den Bedürfnissen der Kinder ausrichtet. Zudem entwickeln wir hierdurch auch unsere Teamkultur weiter. Wir pflegen einen wertschätzenden, fehlerfreundlichen Umgang miteinander und respektieren verschiedene Sichtweisen auf die gleiche Situation.

Neben spontanen Beschwerden im Alltag arbeiten wir daran, ein strukturiertes Beschwerdeverfahren zu etablieren. Leitende Fragen (Radtke, 2020: 10f.) sind dabei:

- Worüber dürfen sich Kinder in unserer Einrichtung beschweren?
- Wie bringen Kinder ihre Beschwerden zum Ausdruck?
- Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?

Abb. 6: Beschwerde 2

BESCHWERDE



- Wo oder bei wem können sich Kinder in unserer Einrichtung beschweren?
- Wie werden die Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?
- Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet? Wie wird Abhilfe geschaffen?
- Wie wird der Respekt den Kindern gegenüber im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht?
- Wie können sich die pädagogischen Fachkräfte dabei unterstützen, eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?

Unser Umgang mit Partizipation und Beschwerden ist ein laufender Prozess, der sich im Zuge von stetiger Reflektion kontinuierlich anpassen wird. Er wird daher nie abgeschlossen sein, sondern ein Weg bleiben, um die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahrzunehmen und sie immer wieder zum Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns zu machen.

13.2. Sprache

Sprachbildung gehört zu einem der wichtigsten Punkte unseres pädagogischen Konzeptes. Diese findet überwiegend alltagsintegriert statt, das heißt, dass wir im alltäglichen Tagesablauf immer wieder Punkte integriert haben, bei denen Sprachbildung begleitend stattfindet. Einige dieser Punkte sind zum Beispiel der Morgenkreis, Essenssituationen aber auch das Freispiel. Die Sprachbildung wird hierbei unterschiedlich und individuell umgesetzt. Im Morgenkreis zum Beispiel durch Lieder oder Fingerspiele, bei Essenssituationen durch Tischsprüche oder themenbezogene Gespräche und im Freispiel durch das Gestalten von Rollenspielen oder bei gemeinsamen Brettspielsituationen.

Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, in welchem die Sprache erlernt wird. Wir sehen es als unsere Aufgabe, jedem Kind hierbei den nötigen Raum und die nötige Zeit zu geben, die Kinder individuell und bedürfnisorientiert zu unterstützen, und ihnen so die Möglichkeit zu schaffen, sich zu entfalten und zu entwickeln.

Auch die Bindung spielt bei der Sprachentwicklung eine große Rolle, da dies eine der Grundvoraussetzungen ist, damit sich Sprache überhaupt entwickeln kann. Uns ist es daher sehr wichtig, eine enge Bindung zu jedem Kind aufzubauen, um ihm so das Gefühl von Vertrautheit und Sicherheit zu vermitteln und die Voraussetzungen für eine gesunde Sprachentwicklung zu schaffen.

Zudem gibt es eine grundlegende Verbindung von Bewegungshandeln und Sprachhandeln. Sprache und Bewegung verstärken gleichermaßen den Prozess der Identitätsbildung, da das Kind durch beides in Interaktion mit seinem Umfeld tritt und somit Resonanz über die eigene Person erfährt. Zu Beginn erfolgt dies hauptsächlich über Bewegung – sie ist der erste Schritt der Kommunikation und die erste Möglichkeit des Kindes, in Interaktion zu treten. Mit fortschreitendem Alter werden die Bewegungshandlungen dann auch sprachlich durch Laute begleitet. Die Sprach- und Bewegungsentwicklung sind daher keine isolierten Prozesse, sondern beeinflussen sich gegenseitig und bauen aufeinander auf. Erfahrungen, die im selbsttätigen, bewegten Handeln gewonnen werden, werden in Verbindung mit Sprache zu Begriffen. Von Menschen gemeinsam geteilte Begriffe, also geteilte Vorstellungen, bilden die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von der Welt und dem Gefühl, ein Teil von ihr zu sein.

Sprachbildung findet bei uns daher alltagsintegriert, in Beziehung und bewegt statt. Wir nutzen

- Bewegungsanlässe als Sprachanlässe: im Bewegungsraum oder in den Fluren werden die Kinder z.B. bei einer Bewegungslandschaft oder bei Bewegungsspielen sprachlich begleitet
- bewegte Sprachangebote: Lieder oder Reime, bei denen die Mundmotorik geschult wird (z.B. Frau Zunge)
- Sprachbildung im bewegten Alltag: Fingerspiele im Morgenkreis oder als Tischspruch, Feinmotorik mit Sprache verknüpft

Alltägliche Sprachanlässe wie der Morgenkreis, Geburtstage oder auch das Freispiel werden bei uns zudem häufig musikalisch, z.B. mit der Gitarre, begleitet.

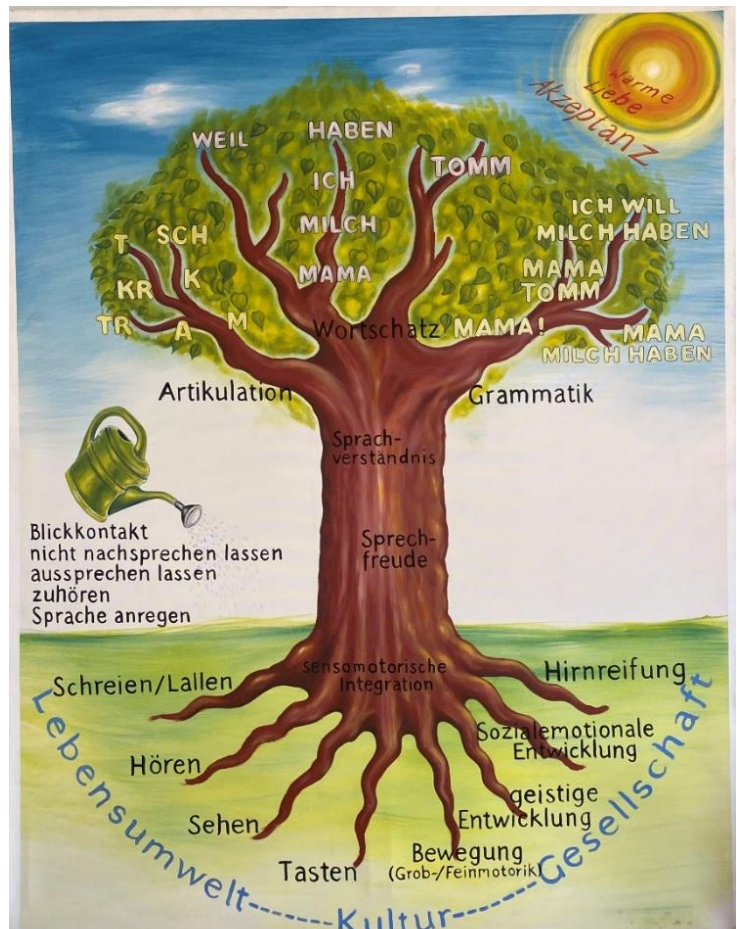


Abb. 7: Sprachbildung

13.3. Gesundheit

Die Bildung von Menschen hat einen hohen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten und den gesundheitlichen Status. Menschen mit geringerer Bildung sind wahrscheinlicher von Krankheiten betroffen, erleben sich selbst als weniger gesund und haben eine niedrigere Lebenserwartung als Menschen mit einer höheren Bildung. Der Zusammenhang von Gesundheit und Bildung ist jedoch nicht einseitig: es ist ebenfalls von Bedeutung, welchen Einfluss die Gesundheit auf Bildung nimmt. Gesundheitliche Probleme können Entwicklungsprozesse erschweren und einen negativen Einfluss auf die Bildungschancen von Kindern haben. Die Förderung und Erhaltung von Gesundheit haben daher nicht nur einen positiven Einfluss auf die individuelle Lebensqualität, sondern auch auf Bildungsprozesse. Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung, um gut lernen zu können. Bildung ist wiederum eine wichtige Voraussetzung, damit Kinder sich gesund entwickeln. Gesundheit ist also sowohl Grundlage als auch Ergebnis von gelingenden Bildungsprozessen. Indem wir Bildung und Gesundheit vereinen, fördern wir damit sowohl Bildungs-, als auch Gesundheitschancen.

Da die Grundlagen für eine gesunde Lebensführung bereits in den ersten Lebensjahren gelegt werden, ist uns die ganzheitliche Förderung von Gesundheit besonders wichtig – von Anfang an.

13.3.1. Jolinchen Kids

Wir arbeiten mit dem Präventionsprogramm „JolinchenKids – Fit und gesund in der KiTa“ der AOK, um die Gesundheit unserer Kinder zu fördern. JolinchenKids besteht aus fünf Modulen: Bewegung, Ernährung, seelisches Wohlbefinden, Elternpartizipation und Erzieher*innengesundheit. Begleitet werden unsere Kinder dabei vom Drachenkind Jolinchen. Jolinchen ist neugierig, aktiv und sportlich, isst gern Gesundes und nimmt die Kinder mit ins „Gesund-und-lecker-Land“, in den „Fitmach-Dschungel“ und die „Insel Fühl-mich-gut“. Jolinchen thematisiert eine ausgewogene Ernährung, eine gute körperliche Leistungsfähigkeit sowie die Fähigkeit, unangenehme Situationen zu bewältigen. Dies sind wichtige Schutzfaktoren für ein gesundes Aufwachsen, die auch in das Erwachsenenalter übernommen werden. Begleitet von unterstützenden Workshops setzen wir JolinchenKids seit 2020 um und verbessern damit die Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen der Kinder in unserer Kita.



13.3.2. Bewegung

Die körperliche und sinnliche Wahrnehmung ist für Kinder DER Zugang zur Welt: Kinder eignen sich räumliche und materiale Umwelt in Bewegungshandlungen über ihren Körper und ihre Sinne an. Wir bieten Kindern eine Vielzahl von Bewegungsgelegenheiten, damit sie sich gesund entwickeln können.

**"Das Greifen ist immer auch ein Begreifen,
das Fassen ein Erfassen."**

Zimmer, R. (2010): 17

So arbeiten wir sowohl mit gezielten Bewegungsangeboten, als auch mit freien Bewegungsbaustellen, in denen die Kinder u.a. mit Pikler- und Hengstenberg-Materialien großräumig bauen und konstruieren können. Angelehnt an Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg ist es uns wichtig, dass die Bewegung und das körperliche Ausprobieren der Kinder auf ihrer Eigeninitiative fußt und ihnen Raum für die freie Entwicklung lässt. Eine selbstbestimmte Bewegungsentwicklung ist dabei die Grundlage für die Persönlichkeitsentfaltung des Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte sind aufmerksam und einfühlsam, greifen aber nach Möglichkeit nicht in die Aktivität des Kindes ein. Ziel ist, dass Bewegungsabläufe im ganz eigenen Tempo erlernt werden und das Kind an Selbstsicherheit und Eigenständigkeit gewinnt. Wir lassen die Kinder selbstständig erforschen, wie sie auf Hindernisse und

Schwierigkeiten angemessen reagieren könnten. Die Kinder entdecken so mit eigenen Sinnen Zusammenhänge zwischen ihren Verhaltensweisen und dem spielenden Gelingen oder Nicht-Gelingen. Sie haben dadurch den Raum, wahrzunehmen, was der freien Entfaltung ihrer Fähigkeiten im Wege steht und wie sie dies überwinden können. Die Hengstenberg-Bewegungsmaterialien sind an Dinge angelehnt, die ursprünglich in der Natur vorkommen: Leitern, Hocker, Balancierstangen in verschiedenen Formen dienen als vielseitige und bewegliche Bauelemente. Die Kinder bewegen sich barfuß und erleben sich an den Materialien in ihrer ganzen Körperlichkeit. Die Erfahrungen, die sie dabei durch Bewegungs- und Körpererlebnisse sammeln, übertragen sie automatisch in den Alltag: Wie baue ich eine Umgebung, die zu mir passt? Wie verhalte ich mich, wenn es wackelig wird? Wie viel traue ich mir selbst zu? Wie viel Zeit brauche ich für diese Aufgabe?

13.3.3. Ernährung

Die Kinder werden bei uns während ihres Aufenthaltes in unserer Einrichtung voll versorgt. Das Vermitteln von Werten wie Nachhaltigkeit, Ökologie und Ressourcennutzung sind uns im Alltag und insbesondere bei der Ernährung sehr wichtig. Die Zutaten für unser gemeinsames Frühstück, den Nachmittagssnack und das Backen sind saisonal-regionale Bioprodukte, die wir bei ortsansässigen Lebensmittelgeschäften (in der Regel Naturkostläden) einkaufen. Unser Mittagessen wird für unsere Einrichtung von der nahe gelegenen „Johann und Erika Loewe-Stiftung“ frisch zubereitet und geliefert. Hierbei werden Lebensmittelgewohnheiten, Unverträglichkeiten und Allergien beachtet. Nachmittags gibt es eine kleine Stärkung aus frischem Obst und Gemüse, wahlweise ergänzt durch andere vollwertige, gesunde Snacks. Zudem haben wir am Haus Hochbeete, durch die wir Lebensmittel anbauen, naschen, ernten und verarbeiten können. Gelegentlich werden wir dabei von unseren großartigen Hauswirtschafterinnen unterstützt, die mit unseren Kindern backen oder Salate und Marmelade herstellen.

14. Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

Mit Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmung und interessiertem Nachfragen versuchen wir, den ganz eigenen Entwicklungsweg jedes Kindes zu begleiten. Uns geht es dabei weniger um das strukturierte, analysierende Beobachten, sondern vielmehr um ein wertschätzendes, interessantes Beachten der Kinder. Wir schenken ihnen unsere Aufmerksamkeit, um herauszufinden, womit sich das Kind gern beschäftigt, was es vermeidet oder welche Spielpartner*innen es hat. Wir versuchen dabei, in die Welt des Kindes einzutauchen und das Wie seines Handelns zu verstehen. So erkennen wir neben aktuellen Interessen und Bildungsthemen auch den Sinn seiner Handlungen, an den wir anknüpfen und den wir mit Neugier und Begeisterung vertiefen können:

- Beobachtung bezogen auf das Kind
 - Wo steht jedes einzelne Kind?
 - Was erfahre ich über die auf sich selbst bezogenen Fähigkeiten des Kindes? (Selbst-Kompetenz)
- Beobachtung bezogen auf das Kind im Umgang mit Gegenständen
 - Welche Interessen hat es? Welchen Zugang hat es zu welchem Material?

- Wie gelangt das Kind in eine Spieltätigkeit?
- Welche Handlungen vollzieht das Kind mit dem Gegenstand?
- Beobachtung bezogen auf das Kind in sozialen Fähigkeiten
 - Wie stellt es einen Kontakt zu anderen Kindern her?
 - Bleibt der Kontakt über eine Spielphase bestehen?
 - Mit wem spielt es?

Grundlage für unsere Beobachtung ist ein wertschätzender, positiver Blick auf das Kind. Wir beobachten Entwicklungsfortschritte und mögliche Besonderheiten, um unsere Lern- und Bildungsumgebung darauf abzustimmen. Ziel dabei ist nicht, Entwicklungsverläufe untereinander oder mit einer „Norm“ zu vergleichen, sondern jedes Kind in seinem eigenen Entwicklungsverlauf wahrzunehmen und zu begleiten. Wir machen so sichtbar, welche Entwicklung das Kind in der Vergangenheit genommen hat und wo es gerade steht. Wir berücksichtigen bei unserer Beobachtung besondere Lebenssituationen (z.B. besondere Familienkonstellationen, Trennungen, etc.) und stehen darüber im Austausch mit den Eltern.

Auf der Grundlage dieser Beobachtungen entwickeln wir entsprechende Angebote, die den Interessen des Kindes bzw. der Kinder entsprechen und stellen dafür benötigte Materialien bereit. Eine sensible und wertschätzende Beobachtung schafft eine Wissensgrundlage für uns, um aktuelle Entwicklungsbereiche zu bedienen, aber auch um nächste Entwicklungsschritte zu erkennen und dementsprechend Angebote zu entwickeln.

Im Rahmen von Schatzbüchern dokumentieren wir die Entwicklungs- und Bildungsverläufe der Kinder. Sie werden von uns und den Kindern mit Fotos, Erinnerungsstücken und Kunstwerken gefüllt. Lernprozesse können so ressourcenorientiert reflektiert werden und bieten wertvolle Erinnerungsmöglichkeiten, auf die Kinder stolz zurückblicken.

Zudem nutzen wir als Beobachtungsinstrument „BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen“ von Renate Zimmer. Diese Beobachtungsmethode beinhaltet verschiedene Bögen zu Basiskompetenzen (auditiv, Mundmotorik, taktil-kinästhetisch, emotional-motivational, sozial), Sprachverständnis, Wortbedeutung und Wortschatz, Lautproduktion und Lautwahrnehmung, Betonung und Stimmelmelodie, Wortbildung und Satzbau sowie Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen und Literacy. Die Beobachtungsbögen werden von uns ausgefüllt und können anschließend systematisch ausgewertet werden. Es ermöglicht eine ganzheitliche und begleitende Beobachtung des Sprachentwicklungsverlaufes von Kindern, angefangen in der Krippe, bis hin zum Schuleintritt. Die Beobachtungsbögen gibt es sowohl für Kinder unter drei Jahren (U3) als auch für Kinder nach Vollendung des 3. Lebensjahres (Ü3). Für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, wurde ein weiterer Bogen entwickelt, der diesen Aspekt berücksichtigt. Im Sinne der **alltagsintegrierten** Sprachentwicklungsbeobachtung geht es hier weniger darum, den Sprachstand der Kinder festzustellen, sondern viel mehr darum, für Sprechanlässe im Alltag sensibel zu sein. Über die Beobachtung stellen wir (sprachliche) Interessen der Kinder fest und können hieraus passende Sprachanlässe schaffen und Sprachbildungssituationen entwickeln. Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation wird dann der Sprachentwicklungsverlauf des Kindes sichtbar.

Bei Bedarf steht uns das Beobachtungsinstrument „MotorikPlus – Beobachtung psychomotorischer Kompetenzen von Kindern im Alltag von Kindertageseinrichtungen“, ebenfalls in einer U3 und Ü3 Version, zu Verfügung. MotorikPlus ist eine Ergänzung zu BaSiK und beinhaltet die Beobachtung der

motorischen Kompetenzen (Koordination, Kraft und Ausdauer, Feinmotorik, Gleichgewicht), der sensorischen Kompetenzen (taktil-kinästhetische Wahrnehmung, visuelle Wahrnehmung, auditive Wahrnehmung), sowie der sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen. Der Fokus der Beobachtung liegt auch hier darauf, den aktuellen Stand und den Verlauf der kindlichen Entwicklung sichtbar zu machen. Auf Grundlage der Beobachtung können wir alltägliche Bewegungsanlässe nutzen, um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen oder konkrete Spielideen entwickeln.

Unsere Beobachtungen und Dokumentationen stellen zudem die Grundlage für Elterngespräche dar und machen die Entwicklung der Kinder sicht- und nachvollziehbar. Elterngespräche finden bei uns im Krippenbereich und im Elementarbereich jährlich und nach Bedarf statt. Im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft haben Eltern bei uns die Möglichkeit, im Vorfeld des Gespräches einen Elternfragebogen zu bearbeiten, um sich mit der aktuellen Entwicklung ihres Kindes auseinanderzusetzen. Dieser wird dann im Gespräch gemeinsam besprochen. Elterngespräche sind für uns ein Anlass, um die Entwicklung des Kindes sichtbar zu machen und darüber in Austausch zu treten. Der Fokus liegt für uns darauf, Potenziale aufzuzeigen und über Stärken ins Gespräch zu kommen.

Alle Beobachtungen und aufgezeichneten Bildungsdokumentationen unterliegen dem Datenschutz und sind gesichert aufbewahrt. Wenn das Kind innerhalb unseres Hauses von der Krippe in den Elementarbereich wechselt, werden die Aufzeichnungen dort weitergeführt. Wenn das Kind nach der Kita-Zeit unsere Einrichtung verlässt, dürfen die Schatzbücher als Erinnerung mit nach Hause genommen werden.

15. Teamarbeit

Insgesamt arbeiten bei den HANSEkids über 40 Personen, die sich gleichmäßig auf beide Häuser verteilen, darunter Erzieher*innen, Sozialpädagogische Assistent*innen, Sozialpädagog*innen, eine Fachwirtin für Kindertagesstätten, pädagogische Hilfskräfte und Hauswirtschaftskräfte. Unser Team wird zudem von trägerinternen Springer*innen, zwei FSJ-Kräften und von Auszubildenden der Fachschule für Sozialpädagogik unterstützt, die wir verantwortungsvoll anleiten und die unser Team bereichern.

Die Fachkräfte in unserem Team verfügen über diverse zusätzliche Qualifikationen, z.B. in Heilpädagogik, Frühförderung, Sprachbildung, Coaching, Mediation sowie aus den Bereichen Gesundheit, Bewegung und Entspannung. Wir legen Wert auf regelmäßige Weiterbildung und verfügen alle über einen Erste-Hilfe-Lehrgang für Kindernotfälle.

Die pädagogische Qualität unserer Kita ist maßgeblich beeinflusst durch das Klima unseres Teams, alle Teammitglieder bringen ihre persönlichen Kompetenzen und Potenziale in die Arbeit ein. Unsere Mitarbeitenden arbeiten wertschätzend, gleichberechtigt und treffen Entscheidungen im Team.

Genau so vielfältig wie unser Team sind auch die Sichtweisen jedes und jeder Einzelnen. Wir tauschen uns über unsere Sichtweisen aus, reflektieren diese und geben uns fachliches Feedback. Mit konstruktiver, wertschätzender Kritik ermöglichen wir ein respektvolles, verantwortungsvolles tägliches Arbeiten. Unsere Mitarbeitenden arbeiten gleichberechtigt in den Gruppen, sie planen Abläufe und treffen Entscheidungen gemeinsam im Team.

Unsere Kita-Leitung übernimmt neben organisatorischen Abläufen die verantwortliche Unterstützung des pädagogischen Personals. Zudem initiiert sie die gemeinsame Erarbeitung unserer Konzeption, regt zu einem fachlichen Austausch an und führt durch unsere wöchentlichen Teambesprechungen. Unsere Leitung steht in einem engen Kontakt zur Abteilungsleitung und dem Träger PädIn e.V., welche sie bei ihren Aufgaben unterstützen.

Was möchten wir als Team erreichen:

- eine gute, vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre und ein „Wir-Gefühl“
- Loyalität, füreinander einspringen und ein achtsamer Umgang miteinander
- eine ehrliche Feedbackkultur, um unsere Professionalität zu verbessern
- klare Absprachen und Strukturen schaffen, um Arbeitsabläufe zu steuern, zu vereinfachen und Missverständnissen vorzubeugen
- Klärung der Rollen und Aufgaben der Teammitglieder
- eine gelungene Kommunikation der Teammitglieder untereinander und nach außen
- gemeinsame Zielsetzungen entwickeln
- Erkennen und gemeinsames Bewältigen von Problemen auf der Sach- und Beziehungsebene
- Diversität als Bereicherung erleben
- Austausch über Werte und professionelle Haltungen

In unserer recht großen Einrichtung kommt es häufig vor, dass wir neue Auszubildende, FSJ-ler*innen oder Kolleg*innen begrüßen. Damit ihnen der Einstieg leichtfällt, haben wir eine Willkommensmappe vorbereitet, in der die wichtigsten Informationen zu unserer Einrichtung und unserem Tagesablauf gesammelt sind. Wir begleiten die neuen Mitglieder unseres Teams feinfühlig und wertschätzend, damit sie sich bei uns schnell wohl und in ihren individuellen Potenzialen gesehen fühlen.

15.1. Formen der Teamarbeit

Neben dem täglichen Austausch innerhalb der Gruppe finden in unserer Einrichtung in der Regel wöchentliche Teambesprechungen statt. Diese werden sowohl für organisatorische Planungen und Absprachen, als auch für Fallbesprechungen und einen fachlichen Austausch genutzt. Mitarbeitende stellen in diesem Rahmen zudem Fortbildungsinhalte vor und lassen so alle an den gewonnenen Erkenntnissen teilhaben. An jährlich stattfindenden Teamtrainings werden Gruppen- und Kommunikationsprozesse initiiert und anschließend gezielt reflektiert. Der Transfer des Erlebten in den Kitaalltag stellt ein wesentliches Element des Teamtrainings dar.

Jährlich stattfindende Mitarbeiter*innengespräche sind zudem ein Anlass, der unseren Mitarbeitenden die Gelegenheit zur Reflexion und beruflichen Weiterentwicklung gibt und bei der sie ein qualifiziertes Feedback zu ihrer Arbeitsweise erhalten. Wir tauschen hier zudem Wünsche und Feedback aus, um die Arbeitszufriedenheit zu sichern und ggf. zu erhöhen.

15.2. Fortbildung und Supervision

Gemeinsame, fest im Jahresablauf verankerte, Fortbildungs- bzw. Studientage geben zudem Anlass für einen fachlichen Austausch, neuen Input und die Weiterentwicklung dieser Konzeption. Neben diesen Inhouse-Fortbildungen bilden sich zudem einzelne Fachkräfte in bestimmten Bereichen fort, die uns anschließend als „Expert*innen“ zur Verfügung stehen und von denen das gesamte Team profitiert.

Mehrmals pro Jahr nehmen wir an Supervisionen durch eine externe Supervisorin teil. Diese Zeiten nutzen wir intensiv, um über unsere berufliche Rolle und über unser professionelles Handeln zu reflektieren, den eigenen Blickwinkel zu erweitern und neue Handlungsperspektiven und Handlungsstrategien zu entwickeln. Gleichzeitig dient die (Fall-) Supervision uns als Reflexions- und Entscheidungshilfe und bietet uns in herausfordernden oder belastenden Arbeitssituationen Unterstützung.

15.3. Teamgesundheit

Wie gesund sich Menschen fühlen, wirkt sich auf alle Bereiche ihres Lebens aus. Die gefühlte individuelle Gesundheit ist dabei situativ zu verstehen und ändert sich im stetigen Wechsel der inneren und äußeren Anforderungen. Gesundheit ist also ein Gleichgewicht von Risiko- und Schutzfaktoren in der inneren und äußeren Welt, das immer neu ausbalanciert wird. Die Arbeitssituation kann dabei sowohl eine Ressource, als auch ein Risikofaktor für die individuelle Gesundheit sein. Wir möchten, dass sich die Arbeit in unserer Einrichtung als Ressource auf das persönliche Wohlbefinden auswirkt und bemühen uns daher um die Gesundheit unseres Teams.

Die Gesundheit der Fachkräfte hängt zudem eng mit der Erziehungs- und Bildungsqualität der Kita zusammen: Je größer die individuelle Gesundheit der einzelnen Kolleg*innen, desto höher ist auch die Qualität der pädagogischen Arbeit. Es konnte mittlerweile belegt werden, dass die Art und Weise, wie belastet oder zufrieden die Fachkräfte ihre Arbeit am Kind ausüben, einen unmittelbaren Einfluss auf die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit hat: die Qualität der Erziehungs- und Bildungsarbeit nimmt bei erhöhter gesundheitlicher Belastung der Fachkräfte ab.

Die Gesundheit der Fachkräfte ist also eine Voraussetzung dafür, dass Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsziele umgesetzt werden können. Die Erhaltung und die Verbesserung gesundheitlicher Ressourcen von pädagogischen Fachkräften trägt zur Verbesserung der pädagogischen Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserer Kita bei. Uns ist es daher wichtig, die Gesundheit unseres Teams zu fördern und Krankheiten präventiv entgegenzuwirken. Dies fördert dann sowohl die Zufriedenheit und Lebensqualität der Mitarbeiter*innen, als auch die Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder. Z.B. im Rahmen des Jolinchen-Kids-Moduls „Erzieher*innengesundheit“ oder von Studientagen in Kooperation mit dem Arbeitgeberverband Lüneburg thematisieren wir Risiko- und Schutzfaktoren in der pädagogischen Arbeit und erfassen Bedürfnisse und Wünsche der Mitarbeitenden in Hinblick auf gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen. Wir möchten damit nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter*innen erhalten und erhöhen.

16. Erziehungspartnerschaft mit den Familien

Die Arbeit mit den Eltern der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Hierbei ist uns ein partnerschaftlicher Umgang auf Augenhöhe wichtig. Wir möchten Eltern in unsere Arbeit einbinden und eine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder schaffen. Die Absicht unserer Erziehungspartnerschaft mit Familien ist es, die Lebenserfahrungen und die Erziehungskompetenz der Eltern anzuerkennen, in den Alltag einzubringen und in der Entwicklungsbegleitung der Kinder gemeinsame Ziele zu verfolgen. Dazu bedarf es einer freundlichen und offenen Atmosphäre und eines wertschätzenden Umgangs miteinander. Hierbei nehmen wir besondere Rücksicht auf soziale, religiöse und kulturelle Prägung. Die Kinder haben somit die Chance, ihren familiären Erfahrungsschatz in die Kita einzubringen und sich, von der Familie als Basis, Neues anzueignen. Unsere Informationen machen wir allen Eltern unabhängig von Herkunft und sprachlichen Möglichkeiten zugänglich, denn wir möchten allen unsere Arbeit transparent, nachvollziehbar und verständlich machen.

Schon im Aufnahmegespräch und mit einem ersten gemeinsamen Elternabend zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wollen wir den Grundstein für eine freundliche und vertrauensvolle Atmosphäre legen. Tägliche Tür- und Angelgespräche gehören selbstverständlich ebenfalls zu unserer Arbeit, so erhalten Eltern aber auch unser pädagogisches Personal wertvolle Informationen, um den Tagesablauf des Kindes angemessen begleiten zu können. Mit gemeinsamen Veranstaltungen unter Mitwirkung der Eltern bei Festen (z.B. Sommerfest oder Lichterfest) fördern wir den gegenseitigen Austausch und die Kommunikation in besonderem Rahmen. Zudem finden Elternabende zu bestimmten Themen statt.

Ergänzend zu den gemeinsamen Elternabenden und Veranstaltungen finden mindestens einmal im Jahr individuelle Elterngespräche statt, in denen wir uns über die Entwicklung des Kindes austauschen, die Eltern informieren und ihnen ggf. Unterstützung bzw. Hilfen anbieten. Darüber hinaus bieten wir Gespräche auch nach Bedarf an.

In der Vorbereitung auf den Wechsel, sowohl von der Krippe in den Elementarbereich als auch vom Kindergarten in die Schule, ist ein enger kommunikativer Kontakt zu den Eltern darüber hinaus unerlässlich, um die Phase des Übergangs so individuell, positiv und sensibel wie möglich zu gestalten. In diesem Zusammenhang bieten wir den Eltern zusätzlich sogenannte Eingewöhnungs- und Abschlussgespräche an.

17. Zusammenarbeit, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Als Einrichtung sind wir sowohl trägerintern als auch außerhalb von PädIn e.V. mit verschiedenen Institutionen, Orten und Menschen vernetzt.

17.1. Trägerinterne Zusammenarbeit

Die erste Ansprechpartnerin innerhalb unseres Trägers und verantwortlich für einrichtungsübergreifende Personalangelegenheiten ist die Abteilungsleitung Kita. Sie ist das Bindeglied zwischen unserer

Einrichtung und unserem Träger PädIn e.V. Zwischen unserer Einrichtung, der Abteilungsleitung und dem geschäftsführenden Vorstand von PädIn e.V. besteht eine enge Zusammenarbeit. Innerhalb von PädIn e.V. stehen uns zudem eine insoweit erfahrene Fachkraft nach §8a Abs. 4 SGB VIII und eine Fachberatung zu Verfügung, die uns zu aktuellen Themen beraten und begleiten.

Die Kindertageseinrichtungen von PädIn e.V. pflegen einen regelmäßigen Austausch. Hierzu treffen sich die Kita-Leitungen ca. alle 6-8 Wochen gemeinsam mit der Abteilungsleitung zu einem Leitungstreffen. Hier werden Neuigkeiten von Trägerseite geteilt, Aktuelles der einzelnen Kitas aufgegriffen, Organisatorisches besprochen und Fachliches entwickelt.

Zudem gibt es trägerintern Synergien mit verschiedenen Projekten und Angeboten des Fachbereichs Sozialpädagogik, zum Beispiel:

- Sozialberatung bei Fragen rund um die Antragsstellung (Bildung und Teilhabe)
- Fragestellungen zu Angeboten der Jugendhilfe
- Vermittlung in sozialräumlich bzw. stadtteilbezogene Angebote
- PädInklusiv (ergänzende unabhängigen Teilhabeberatungsstelle EUTB) in Fällen von (drohender) Behinderung
- Lichtblick – Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen.

17.2. Übergangsgestaltung Kindergarten – Schule

Bezogen auf die durchgängige Gestaltung des Bildungsprozesses im Sinne des § 4 Absatz 6 NKiTaG von der Kindertageseinrichtung in die Schule, kooperieren wir mit den Grundschulen in Lüneburg, in die unsere Vorschulkinder eingeschult werden. Da wir in unserer Einrichtung ein großes Einzugsgebiet von Kindern und damit auch zukünftigen Grundschulen haben, ist es uns nicht immer möglich, mit jeder einzelnen Grundschule eine enge Kooperation zu pflegen. Wir bieten jedoch immer die Möglichkeit eines Austausches an und sprechen auf Wunsch der Eltern mit zukünftigen Lehrer*innen über die Kinder und geben Informationen zu unserem (vorschul-)pädagogischen Konzept.

Außerdem besuchen wir mit unseren Vorschulkindern einzelne Grundschulen, um ihnen einen Einblick in den Alltag an der Grundschule zu geben. Sie haben so die Möglichkeit, einen Pausengang zu hören, das Freispiel in der großen Pause zu beobachten oder den Schulhof anzuschauen. Wir stehen in einem engen Austausch mit den Eltern unserer Vorschulkinder und machen sie auf Angebote der Grundschule (z.B. Schnuppertage, Kennenlertage, Rallyes) aufmerksam, die sie außerhalb der Kita-Zeit wahrnehmen können.

17.3. Vernetzung im Stadtteil und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Wir sehen es als unsere Aufgabe den Familien einen Überblick über bestehende Angebote vor Ort zu verschaffen und möchten neue Wege der Kooperation beschreiten, um Familien darin zu unterstützen, den vielfältigen Anforderungen des Zusammenlebens in der Familie gerecht zu werden. Durch ein möglichst großflächiges Kooperationsnetzwerk im sozialen Umfeld der Familien möchten wir

unseren Beitrag dazu leisten, durch eine verstärkte Kompetenz- sowie Ressourcennutzung aller Beteiligten Familien wirksam zu unterstützen.

Wir kooperieren mit sozialen Diensten, wie z.B. Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Therapeuten, Logopäden, der Frühförderung und anderen Einrichtungen und Verbänden vor Ort. Zudem nimmt unsere Abteilungsleitung an Arbeitsgemeinschaften wie der AG §78 SGB VIII Kindertagesbetreuung teil.

17.4. Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Internetseite von PädIn e.V. (www.paedin.de) nutzen wir die Möglichkeit unsere Arbeit den Eltern und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Interessierte können sich hier über die einzelnen Einrichtungen aus den Bereichen Sozialpädagogik, Tageseinrichtungen, Erlebnispädagogik sowie Projekte von PädIn e.V. informieren. Zudem veröffentlichen wir hier Neuigkeiten, aktuelle Themen und Stellenausschreibungen.

In Kürze wird auf der Internetseite von PädIn e.V. jede Kindertageseinrichtung, so auch die HANSE-kids, einen eigenen Auftritt haben. Interessierte gewinnen hier durch Fotos und kurze Texte einen ersten Eindruck über unsere Einrichtung und können sich perspektivisch unsere Konzeption herunterladen. Unser Ziel dabei ist es, über unsere Arbeit zu informieren und gleichzeitig die Familien bei der Entscheidungsfindung im Prozess der Kita-Wahl zu unterstützen. Darüber hinaus möchten wir, dass unsere Kita als Bildungs- und Erziehungseinrichtung sowie wertvoller Bestandteil der Infrastruktur unseres Stadtteiles wahrgenommen wird.

18. Qualitätssicherung

Die pädagogische Qualität einer Kindertageseinrichtung wirkt sich bedeutsam und nachhaltig auf die Entwicklung von Kindern und auf die Ausbildung ihrer Kompetenzen aus. Nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch die sozial-emotionale Entwicklung und das Verhalten gegenüber Gleichaltrigen werden positiv beeinflusst. Da dies nur bei einer hohen pädagogischen Qualität möglich ist, hat sie für uns eine entscheidende Bedeutung.

Um diese gewährleisten zu können, nehmen unsere Mitarbeitenden regelmäßig an Schulungen, Erste-Hilfe-Kursen und Fort- und Weiterbildungen teil. Maßnahmen zum Arbeitsschutz und zur Gesundheitsförderung sowie die Beratung durch externe Fachleute sind eine weitere Säule, auf der wir qualitativ aufbauen können. Auch unsere regelmäßige Teamsupervision tragen maßgeblich zur Qualität unserer Arbeit bei.

Wenn Kolleg*innen an Fortbildungen teilnehmen, dann teilen sie die Inhalte mit dem Team. So können wir neue Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen lassen. Wir arbeiten zudem kontinuierlich an unserer konzeptionellen Ausrichtung. Die Entwicklung dieser Konzeption ist ein Baustein eines kontinuierlichen Prozesses, der einer stetigen Prüfung bedarf. Wir hinterfragen daher regelmäßig unsere pädagogische Arbeit und verschriftlichen dies bei Bedarf.

19. Datenschutz und Schweigepflicht

Alle unsere Mitarbeitenden erhalten umfangreiche Informationen und Schulungen zum Datenschutz gemäß der EU-Datenschutz-Grundverordnung und verpflichten sich zur Vertraulichkeit und Verschwiegenheit. Verantwortliche Stelle im Sinne der Datenschutzgesetze, insbesondere der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), ist der Träger PädIn e.V.

Die interne Datenschutzkoordinatorin bildet die Schnittstelle zum Datenschutzbeauftragten von PädIn e.V. Dieser wird vertraglich über den Dachverband „Der Paritätische“ gestellt.

20. Quellen

AOK (2023). JolinchenKids – fit und gesund in der Kita. Verfügbar unter: <https://www.aok.de/pk/leistungen/schulen-kitas/kita-programm-jolinchenkids/> [Letzter Zugriff: 17.10.2023].

Bauschke, Hanstein, Hülsmann (2020). Die Reise geht in Richtung Schule. Kinder im letzten Kitajahr unterstützen. In: Klein & Groß, 73 (2020) 5, S. 26.7.

Bundesgesetzblatt (2011). Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen. (**Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG**).

Bundesgesetzblatt (2021). Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (**Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG**).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022). Übereinkommen über die Rechte des Kindes (**UN-Kinderrechtskonvention von 1990**). Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf> [Letzter Zugriff: 17.10.2023].

Diekhof, Mariele (2018). Kita KITOPIA. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Diekhof, Mariele (2022). Die 6 Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit. Verfügbar unter: www.kita-beraterin.de/2022/03/03/die-6-schluesel-zur-professionellen-bildungsarbeit/ [Letzter Zugriff: 14.08.23].

FiPP Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (2021). Institutioneller Kinderschutz: Das partizipative Schutzkonzept. Praxishandbuch. Verfügbar unter: https://www.fippev.de/fileadmin/IKS-Handbuch/iks_praxishandbuch_web.pdf [Letzter Zugriff: 14.08.23].

Michaelis, R. (2006). Die ersten fünf Jahre im Leben eines Kindes. München: Drömer.

Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG) (2023). Verfügbar unter: <https://voris.wolterskluwer-online.de/browse/document/7a7f9028-6615-3be9-bb7b-64a7444026d3> [Letzter Zugriff: 17.10.2023].

Niedersächsisches Kultusministerium (2011). Sprachbildung und Sprachförderung. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Verfügbar unter: www.mk.niedersachsen.de/download/59764/Sprachbildung_und_Sprachfoerderung_-_Handreichungen_zum_Orientierungsplan.pdf [Letzter Zugriff: 14.08.2023].

Niedersächsisches Kultusministerium (2012). Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Verfügbar unter: www.mk.niedersachsen.de/download/69891 [Letzter Zugriff: 14.08.2023].

Niedersächsisches Kultusministerium (2018). Orientierungsplan für Bildung und Erziehung. Verfügbar unter: www.mk.niedersachsen.de/download/4491/Orientierungsplan_fuer_Bildung_und_Erziehung_-_Gesamtausgabe.pdf [Letzter Zugriff: 14.08.2023].

Radtke, S. (2020). Kinderrechte stärken! Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen. Paritätischer Wohlfahrtsverband (Hrsg.). Verfügbar unter: https://depot.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Kindertagesbetreuung/duvk/doc/pa20_KitaBesch_10RZweb.pdf [Letzter Zugriff: 30.05.2023].

Richter, S. (2014). Eine vorurteilsbewusste Lernumgebung gestalten. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_richterII_2014-End.pdf [Letzter Zugriff: 14.08.2023].

Sozialgesetzbuch (SGB) - Achstes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe (1990). Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/SGB_8.pdf [Letzter Zugriff: 17.10.2023].

Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (DVO-NKiTaG) (2022). Verfügbar unter: <https://voris.wolterskluwer-online.de/browse/document/7beb0297-d182-3aa9-882f-c643df4a3225> [Letzter Zugriff: 17.10.2023].

Zimmer, R. (2010). Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. 19. Auflage. Herder: Freiburg im Breisgau.

21. Abbildungen

Alle Abbildungen sind selbst erarbeitet.

Abb. 1: Das Haus 1 der HANSEkids – Darstellung von Herrn Kersjes

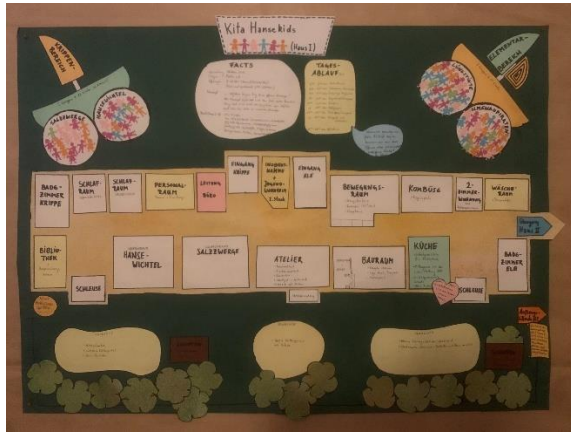


Abb. 2: Vorschularbeit - Darstellung von unserem Mitarbeiter Herrn Wowerit



Abb. 3: Partizipation 1



Abb. 4: Partizipation 2

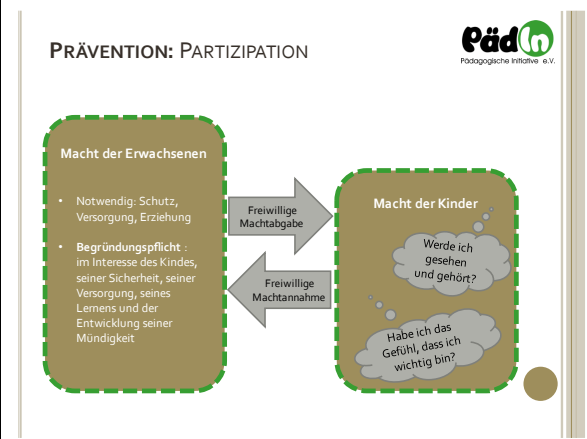


Abb. 5: Beschwerde 1

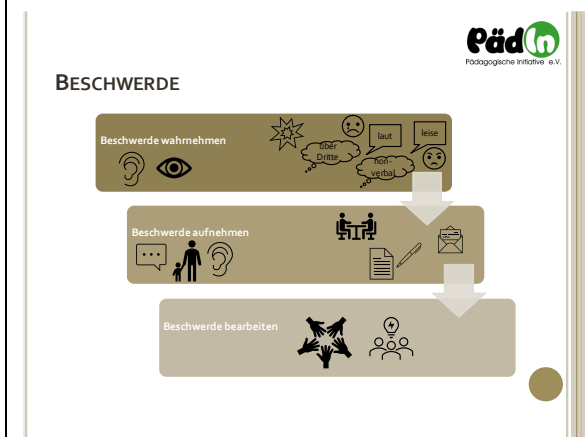


Abb. 6: Beschwerde 2

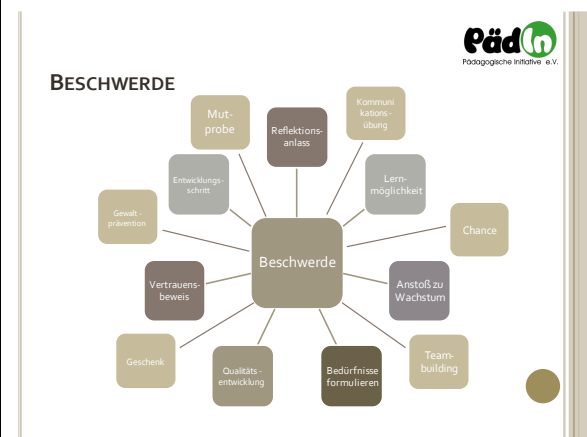
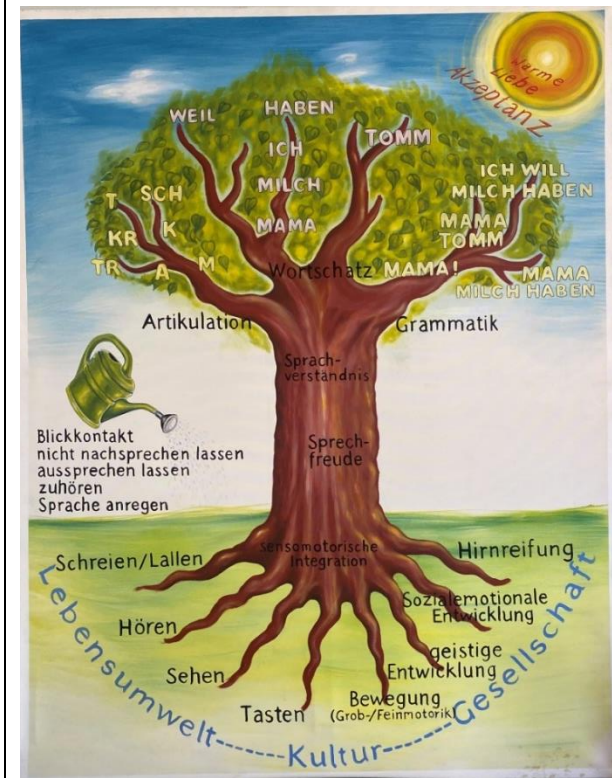


Abb. 7: Sprachbildung



22. Anlagen

1. Die 6 Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit
2. Elterninformation zum Thema Schlafen und Ruhen
3. Beispieleinheit aus der Vorschularbeit

Anlage 1: Die 6 Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit

Die Bewusstmachung und Beherrschung einfacher Prinzipien führen zum Erfolg. Bei der Beherrschung der 6 Schlüssel dreht sich alles um die alltagsintegrierte, qualitativ hochwertige Bildungsarbeit – losgelöst von zeitlich festgelegten Förderprogrammen. Beherrsigen ausnahmslos alle Erzieher/innen einer Kindertagesstätte diese folgenden beschriebenen Prinzipien, schaffen sie damit für alle Kinder beste Bildungs-Bedingungen und ein Fundament für deren ganz individuelle freie Entfaltung im eigenen Tempo – und das mit Freude, Professionalität und Leichtigkeit. *

* * *

⊗ ERSTER SCHLÜSSEL

Alle Erzieher/innen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst:

Herzensbildung durch Vorleben

Hier geht es um pure Bewusstmachung bezüglich der pädagogischen Zielsetzungen des Teams: Was möchten wir den Kindern vermitteln, was sollen sie lernen, welche Kompetenzen stecken in ihnen? Wie können wir die volle Entfaltung der einzelnen Persönlichkeiten unterstützen? Wenn wir bewusst hinschauen, fällt auf, dass sich mindestens die Hälfte unserer gesetzten pädagogischen Ziele insbesondere auf die HERZENSBILDUNG beziehen, auf ein soziales Miteinander, das von Achtung und Respekt geprägt ist. All diese Ziele erreichen wir in erster Linie durch unser Vorleben, durch unsere Haltung und Einstellung zum Leben. Die persönliche „Ausstrahlung“ der Erzieherin kann vieles bei den Kindern bewirken und zur Entfaltung bringen. Sie kann ihre Seelen stärken, ihre Herzen erwärmen, aber auch Kältegefühle und Beklemmungen auslösen. Wir machen uns bewusst: *

Was tut den Kindern gut? Was tut den Kindern weh? Wie wirke ich auf die Kinder und auf meine Kolleg/innen?

Bin ich eher einfühlsam, ehrlich, warmherzig, abenteuerlustig, neugierig, freundlich, achtsam, verlässlich, humorvoll, emphatisch, gelassen, ausgeglichen, hilfsbereit, naturverbunden, authentisch, mit meinen kleinen individuellen Macken ... oder eher: gereizt, launisch, hektisch, gestresst, oberflächlich, streng, humorlos, herrschsüchtig, intrigant, unzuverlässig, immer in Eile, ungerecht, unfreundlich? *

Kann ich mich an einem kleinen Käfer, an einer Blüte, an schöner Musik, an sinnlichen Düften erfreuen? Zeige ich meine Freude und lasse die Kinder teilhaben? Wecke ich ihre Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge um uns herum? Schenke ich ihnen Zeit oder „treibe“ ich sie durch den Tag? Wie spreche ich mit den Kindern und Kolleginnen? Rede ich eher MIT ihnen oder ÜBER sie? Es geht hier nicht darum, IMMER gut drauf und fröhlich zu sein. Es geht darum, sich Zeit zum Reflektieren zu nehmen- sich Gedanken zu machen, ob ich in meiner ganz individuellen Art den Kindern gut tue, ob ich in meiner Vorbildfunktion den Kindern helfe, sich selbst und die Welt mit allen Sinnen zu entdecken – oder ob ich sie daran hindere. Ob ich mich als Anwalt der Kinder sehe. Sich dies bewusst zu machen und eigene „Persönlichkeitspolitik“ zu betreiben, darum geht es!

* * *

⊗ ZWEITER SCHLÜSSEL

Alle üben sich in der „Positiven Sprache“

Das Sprechen in der sogenannten „Positiven Sprache“ im Umgang mit den Kindern ist von ganz großer Bedeutung und verändert den Alltag. *

„Schütte deinen Kakao nicht um, fall nicht von der Treppe, lauf nicht auf die Straße, wirf den Turm nicht um, kleckere nicht mit der Suppe.....“ *

Sätze, die sicher vielen Pädagoginnen bekannt sind. Ganz unbedacht wird oftmals in der *Negativen Sprache* gesprochen. Damit machen wir es den Kindern schwer. Die Hirnforschung bestätigt, dass sich Kinder dieses NICHT im Satz zunächst nicht vergegenwärtigen. „Wirf den Kakao nicht um“. Das Kind sieht quasi die umgeworfene Tasse vor sich, um dann zu überlegen, was die Erzieherin denn möchte. In der *Positiven Sprache* könnte es so klingen: „Genieße deinen Kakao!“. Oder „Halte dich am Geländer fest“, statt „Fall nicht von der Treppe“.... . Kinder benötigen klare, aussagekräftige Sätze. Das Sprechen in der Positiven Sprache taucht zudem die Welt der Kinder ins Licht, sie schenkt den Kindern Wärme. Hört sich „Genieße deine Suppe“ nicht viel schöner an, als „Pass auf, dass du nicht kleckerst“?

* * *

DRITTER SCHLÜSSEL

***Bildungsfutter* für alle Kinder – durch gezielte Teamvereinbarungen**

Durch einfache Absprachen und Vereinbarungen im Team bekommen alle Kinder reichlich „Bildungsfutter“ und das so ganz nebenbei. Wir können eine Förderung der Allgemeinbildung gar nicht verhindern, wenn ausnahmslos alle Erzieher/innen stets folgendes beherzigen: *

- Bevor sie den Kindern ein Bilderbuch vorlesen, wird immer der Name des Illustrators sowie des Autors benannt. So ganz nebenher lernen die Kinder die Namen verschiedener Künstler kennen und ihre Arbeiten wertschätzen.. *
- Beim Einsetzen von Musikinstrumenten, werden grundsätzlich die Namen der Instrumente benannt. Beispiel: Hast du dir die Kalimba ausgesucht? Wer möchte die Kalebasse haben? Legst du bitte die Klanghölzer zurück in den Korb? – Tipp: Alle nicht alltäglichen Instrumente (Z.B. Kalebasse, Kalimba, Recco etc.) werden an der Unterseite mit Namen beschriftet. So wird gewährleistet, dass auch weniger bekannte Instrumente von den Erzieher/innen und Kindern benannt werden können. Kommen die Kinder in die Schule, kennen sie viele Instrumente mit Namen. *
- Vor dem Einlegen einer Musik- CD werden die Namen des Komponisten/Sängers genannt, bzw. erwähnt, welches Instrument (Klavier, Violine, Gitarre) wir nun hören. „Hört mal, wie schön die Klaviermusik klingt“... „Wollen wir heute Panflöte oder Violine zum Nachtschiff hören? Nebenher lernen die Kinder verschiedene Musikstücke, den Klang verschiedener Instrumente kennen und können sie mit Namen benennen. *
- Wenn es in den Garten geht, werden nebenher die Bäume mit Namen benannt. Die Bäume sind unsere Freunde. Beispiele: Wir treffen uns unter der Birke, wollen wir uns unter der Trauerweide ins Gras legen und Windgeschichten hören? Kommt, wir rennen zum Erlenbaum.....) TIPP: Alle Bäume sind mit Namen gekennzeichnet, so kennen alle Erwachsenen die Bäume und die Eltern lernen ebenfalls hinzu. Zum Kennzeichnen laminierte Pappschilder mit einer Schnur am Stamm befestigen. Die Kinder spielen jahrelang unter den selben Bäumen und lernen so nebenbei vom Leben der Bäume und ihre unterschiedlichen Namen kennen. *

- Die Farben der alltäglichen Gegenstände werden insbesondere in der Krippe benannt. Beispiel: „Räumst du bitte die blaue Tasse auf den Wagen? Du hast aber schöne rote Hausschuhe an“. So lernen die Kinder nebenbei die Farben kennen. *

- Die Kinder werden auf die kleinen Dinge in der Natur aufmerksam gemacht: Beispiel: „Schau mal, die Fliege hat ja rote Augen!“ „Komm, wir drehen den Stein mal um und gucken wer da drunter wohnt“. „Kennst du das kleine Krabbeltier?“

Bestimmt fallen Ihnen und Ihrem Team noch weitere Ideen ein? Nehmen Sie doch dieses Blatt als Diskussionspapier mit in die Teamsitzung..... Z.B. Präpositionen benennen: oben, unten hinter, vor, auf, unter.....

* * *

🌀 VIERTER SCHLÜSSEL

Kinder beachten, statt beobachten:

Erkennen was die Kinder jetzt brauchen – sie zeigen es uns!

Wenn wir die Kinder nicht zu sehr verplanen und ihnen Zeit für ganz individuelle Entdeckungen, Zeit für sich selbst schenken, dann sorgen wir damit für einen entspannten Alltag. Lebenslust, Gelassenheit und Bildungsfreude finden Platz. Wir schenken den Kindern Zeit zum Lernen, Zeit um Selbstbildungsprozesse in Ganz zu setzen, Zeit ganz im Hier und Jetzt sein zu können. Wir schenken ihnen unser Vertrauen: Wir trauen ihnen zu, selbstbestimmt zu agieren, sie selbst zu sein. So haben wir Erzieher/innen Gelassenheit und Zeit die Kinder zu beachten, sie mit den Augen des Herzens zu sehen, zu sehen, was sie brauchen. *

Kinder zeigen uns – auf ihre Art, mit ihren „Mitteln“ was sie brauchen. Dies zu erkennen, ist eine weitere hohe Kunst in der Pädagogik. Es geht nicht darum, zu wissen oder zu ahnen, was sie nächsten Donnerstag um 10 Uhr benötigen, um im Vorfeld ein schönes, elternfreundliches Angebot zu planen.... NEIN! Es geht darum, zu erkennen was sie JETZT brauchen. *

Nur wenn ich das Kind beachte, gelingt mir dies. Und beachten kann ich die Kinder nur dann, wenn ich nicht verstrickt bin in einen verplanten, zeitlich eingetüteten Alltag, der Arbeitsfreude und Gelassenheit im Keim erstickt. *

Beachten statt beobachten. Wohl jeder Mensch möchte lieber beachtet, als beobachtet werden. Stellen Sie sich einmal folgendes vor:

Während Sie morgens genüsslich frühstücken, werden Sie intensiv beobachtet. Ihre Mimik, Ihre Gestik, die Körperhaltung, alles wird mit Blicken erfasst. Wie halten Sie das Messer in der Hand, wie beißen Sie vom Brötchen ab, was essen Sie? Lesen Sie Zeitung währenddessen oder unterhalten Sie sich mit dem Tischnachbarn? Sprechen Sie in ganzen Sätzen, kauen Sie während Sie sprechen, wie drücken Sie sich aus? In welcher Stimmung und körperlichen Verfassung sind Sie? Anschließend würde es eine – natürlich wertfreie- objektive Zusammenfassung der Beobachtung im speziell dafür entwickelten Beobachtungsbogen geben, vielleicht noch ergänzt mit ein bis zwei Fotos, die von Ihnen während des Brötchenkauens geschossen wurden. Na – würde Ihnen das gefallen? *

Schenkt man Ihnen jedoch Beachtung, während eines gemeinsamen Frühstücks in angenehmer Gesellschaft, fühlt sich das wesentlich angenehmer an. Auch Kinder wollen – von uns Erwachsenen –

BEACHTET werden, sie möchten sozusagen auf Augenhöhe mit Achtung, Wertschätzung und Respekt begegnet werden. Übertriebene Beobachtung verletzt die Würde des Kindes. *

Eine Beobachtung schaut von OBEN herab auf das Kind. Bemerkten Sie einen Unterschied in den folgenden Sätzen? „Heute schenke ich Livi und Jakob meine ganz besondere Beachtung“ – oder „Heute beobachte ich die Livi und den Jakob.“ Die Notizen werden nicht im „Beobachtungsbogen“, sondern im „Beachtungsbogen“ eingetragen. Dieser Bogen sollte nicht zu umfangreich sein, damit die Schreibezeit nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt ...

FAZIT: Kinder werden beachtet, Situationen beobachtet. Diese Bewusstmachung lässt uns achtsamer werden im Umgang mit den Kindern!

* * *

🗝 FÜNFTER SCHLÜSSEL

Wir sind Wegbereiter für die *Angebote der besonderen Art*:

Wir sehen mit einem anderen Blick auf das Tun und Lassen der Kinder

Unsere Professionalität besteht nicht darin, die Kinder mit zeitlich festgelegten Angeboten zu überhäufen, sie zu bespielen und ihnen ihre freie Zeit zu rauben – sondern drinnen wie draußen ein Abenteuerland zu schaffen, in dem sie abtauchen können, um sich und die Welt kennen zu lernen. Damit schaffen wir eine kindgerechte Welt, in der Kinder Kind sein dürfen und wir unsere pädagogischen Ziele mühelos im lebendigen Kita – Alltag erreichen.

*

Die gesamte Kita ist für die Kinder ein Angebot der besonderen Art: • Der Baubereich bietet den Kindern Möglichkeiten zum Bauen, Konstruieren und Spielen... • Die Bibliothek bietet den Kindern Literatur zum Betrachten und Stöbern.. • Die Bäume bieten sich zum Klettern an, die Wasserstellen und Pfützen zum Experimentieren, die Baumstämme zum Balancieren.... • die Flure zum Rennen, Hüpfen, Kriechen und Krabbeln.... • der Bewegungsraum bietet sich zum Toben, Rennen, Turnen und Tanzen an... • der Malbereich zum Gestalten, Kleben, Kleistern und Basteln... • die Küche zum ...

*

Wir beachten das „Tun und Lassen“ der Kinder mit anderen Augen, wenn wir wahrnehmen, WIE Kinder lernen, WIE sie sich entfalten und entwickeln – OHNE fest geplante Angebote. Egal wo die Kinder sich bewegen, ob sie im Sand buddeln, auf den Bäumen klettern, im Waschraum mit Wasser und Schläuchen experimentieren, ob sie malen, kneten, tanzen, toben, rennen, reden, kleistern, kleben, recherchieren oder nichts tun.... Sie lernen und entwickeln sich, stets und im eigenen Tempo! Sich das bewusst zu machen, bringt Gelassenheit, Ruhe und Selbstsicherheit in den Alltag der Erzieher/in.

*

Beispiel: Sie sehen drei Kinder in der Matsche sitzen. Was passiert dort, was lernen sie? Ich nenne nur einige Stichworte: Experimentierfreude, taktile Wahrnehmung, Körperbewusstsein, Materialerfahrung, Freude am Tun, Kommunikation, physikalische und mathematische Grunderfahrungen, u.v.m. Warum sollten die Kinder von Erwachsenen zu einer geplanten Aktion aus der Pfütze gelockt werden? Weil es Donnerstag 10 Uhr ist und ich ein elternfreundliches Angebot geplant habe? Lernen sie dort mehr? Nein!

Noch ein Beispiel: Sie sehen ein Kind im Baum. Was passiert dort, was lernt es? Und wieder nenne ich einige Stichworte: Grob- und Feinmotorik, Grenzen testen, mutig sein, die Welt von oben sehen, Selbstvertrauen, Umweltbewusstsein .u.v.m. Wunderbar, gibt es einen nachvollziehbaren Grund dieses Kind zu einer im Vorfeld geplanten „Alibibastelei“ vom Baum zu holen?*

Sehen wir als Erzieher/innen doch unsere Rolle als einfühlsame Begleiter und Wegbereiter in einer Welt, in der Kinder ganz sie selbst sein dürfen und nicht – aus Angst und Eile mancher Erwachsenen – zu fremdbestimmten Projekten gemacht werden!

Wir sind Entwicklungsbegleiter, keine Entwicklungstreiber!

* * *

⊗ SECHSTER SCHLÜSSEL

Sprachförderliche Grundhaltung: Kinder bewusst zum Sprechen bewegen

Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit zu stellen, ist eine hohe Kunst in der Pädagogik. Dies zu üben und weiterzuentwickeln ist Voraussetzung für eine alltagsintegrierte Sprachförderung! *

Situation im Kita-Alltag: Ein Kind zeigt der Erzieherin draußen im Garten einen toten Käfer und fragt nach, warum der Käfer tot ist. Erzieherin: „Oh sieh mal, der arme kleine Käfer. Ich denke mal, er ist zertreten worden. Siehst du den eingedrückten Panzer? Wollen wir ihn beerdigen, was meinst du?“ Eine andere Möglichkeit der Kommunikation: Erzieherin: „Oh, der arme kleine Käfer. Schau mal, der Panzer ist ja ganz eingedrückt, siehst du? Woran mag er denn wohl gestorben sein, was meinst du?“ Mit dieser bewusst „umgedrehten“ Fragestellung wird das Kind zum Nachdenken und Sprechen angeregt. Es wird ernstgenommen, seine Meinung, seine Gedanken sind gefragt. Im Alltag ergeben sich täglich unzählige Situationen zur „umgedrehten“ Fragestellung. Beispiele: Kind: „Warum krabbeln die Asseln so schnell weg, wenn wir den Stein wegrollen?“ Erzieherin: „Vielleicht mögen sie kein helles Sonnenlicht? Oder was meinst du?“ Kind: „Warum weint denn der kleine Max?“ Erzieherin: „Vielleicht möchte er seine Mama bei sich haben? Oder er hat Hunger, was glaubst du?“ Kind: „Können manche Fische Menschen fressen?“ Erzieherin: „Das ist ja eine interessante Frage! Da machst du mich ja richtig neugierig. Wie kriegen wir zwei das denn jetzt raus?“ *

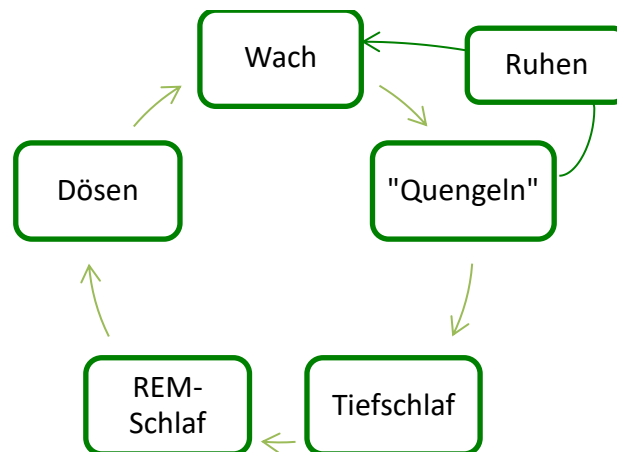
Parallel dazu fördert das tägliche, spontane Vorlesen, Erzählen, Nacherzählen lassen, Reimen, Singen, Rätseln..... mit Lust und Freude die Sprachentwicklung in hohem Maße. *

Diekhof, M. (2022). Die 6 Schlüssel zur professionellen Bildungsarbeit.

Anlage 2: Elterninformation zum Thema Schlafen und Ruhen

Liebe Eltern,

Schlafen und Ruhen ist wichtig für die Gesundheit und für die Entwicklung Ihres Kindes. Zusätzlich sind mit Schlafen und Ruhen wichtige Lernerfahrungen verbunden, zum Beispiel wenn es an den Vorbereitungen für das Schlafen beteiligt wird, wenn es lernt, sich selbstständig auszuziehen oder zur Toilette zu gehen, bis es schließlich seinen natürlichen eigenen Rhythmus von Ruhe, Schlaf und Wach Sein findet. Dabei hat jedes Kind seinen ganz eigenen, individuellen Rhythmus, in dem sich Phasen von Wach Sein, Ruhen und Schlafen abwechseln.



Nach einer Wachphase, in der das Kind aktiv und konzentriert Neues aufnehmen kann und Begegnungen und soziales Lernen zulässt, folgt eine Phase des Müde Seins. Die Kinder bekommen einen leeren Blick, reiben sich in Augen, Ohren oder im Gesicht oder werden besonders anhänglich. Einige Kinder bekommen glasige Augen, andere suchen nach der Brust, viele gähnen, einige werden „quengelig“. Wird das Ruhebedürfnis nicht beantwortet, so signalisiert das Kind durch weinen und schreien, dass es eine Pause zum Verarbeiten des Erlebten braucht. Dafür braucht es einen Ort von Sicherheit und Geborgenheit, um Gehirn und Nervensystem in einen Zustand des Fallenlassens und der Entspannung bringen zu können. Nur so ist der Körper in der Verfassung, dem Gehirn die Ruhe zu geben, die es für die Verarbeitung braucht. Je nach Alter des Kindes und Situation im Tagesablauf geschieht dies im Schlaf oder in einer Phase des Ruhens. Kann sich das Kind in einer sicheren, geborgenen Atmosphäre ausruhen und „auftanken“, so kann es möglicherweise auch ohne Schlafen wieder in eine konzentrierte, aktive Wachphase übergehen.

Fällt das Kind in den Schlaf, so erlebt es mehrere abwechselnde Tief- und REM-Schlafphasen. Der Tiefschlaf wird vorrangig für die körperliche Erholung genutzt. Hier finden Regeneration, Zellteilung sowie biologische Reparaturmechanismen statt. Bei Kindern werden in dieser Schlafphase besonders viele Wachstumshormone ausgeschüttet. Im REM-Schlaf wird das zuvor Erlebte und Gelernte verarbeitet, was sich häufig durch lebendiges Träumen zeigt. In der REM-Schlafphase findet dabei die so wichtige psychische Erholung statt, was durch eine starke Erschlaffung der Muskulatur begleitet wird. Da Kinder in ihren ersten Lebensjahren so unglaublich viel Lernen und hier die größten Entwicklungssprünge stattfinden, verbringen sie viel mehr Schlafzeit im REM-Schlaf, als Erwachsene. Der Anteil der REM-Schlafphasen an der Gesamtschlafzeit nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Nach mehreren abwechselnden Tief- und REM-Schlafphasen, geht das Kind zum Dösen über. Aus dem Dösen wacht es möglicherweise schreiend, manchmal jedoch auch entspannt und ausgeruht auf, um dann wieder in eine konzentrierte, aktive Wachphase überzugehen.

Wenn der individuelle Rhythmus des Kindes nicht eingehalten werden kann, so fallen Kinder häufig direkt in den REM-Schlaf, weil noch so viel des Erlebten verarbeitet werden muss. Die Tiefschlafphase wird dann ausgelassen, wodurch sich sowohl Körper als auch Geist weniger erholen können. Da das neurologische System jedoch auf die Tiefschlafphasen angewiesen ist, kann so ein Stresszustand erreicht werden, in dem das Kind gereizt und unausgeglichen reagiert. Dies hat in diesem Fall weniger etwas mit dem beschriebenen Zustand des „Quengelns“ zu tun, sondern ist die automatische und nicht willentlich beeinflussbare Stressantwort des Nervensystems, das überlastet ist. Aus so einem Stresszustand fällt es dem Kind nicht nur schwerer, eine bereichernde Wachphase zu erleben, sondern auch, später wieder in den Schlaf zu fallen, da der gestresste Körper wesentlich länger braucht, um in einen Zustand von Sicherheit und Geborgenheit zu finden. Wird der Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes häufig übergangen, so kann hieraus ein Teufelskreis entstehen.

Während seines Tages ist es dem Kind nur bedingt möglich, stets seinen eigenen Rhythmen nachzugehen und seine Bedürfnisse nach Essen, Spiel oder Alleinsein zu erfüllen. Das Schlafen und Ruhen ist für das Kind eine Pause vom Sich Anpassen im Kindergartenalltag und notwendig, um anschließend wieder aktiv in Beziehung treten zu können. Für die Gesundheit und Entwicklung von Kindern ist es daher enorm wichtig, dass der individuelle Schlaf-Wach-Rhythmus des Kindes so häufig wie möglich eingehalten werden kann. Im Kindergarten ist es nicht immer möglich, jedem einzelnen Schlaf-Wach-Rhythmus gerecht zu werden. Es ist daher wichtig, dass die Kinder zu Hause mit und nicht gegen ihr Müdigkeitsgefühl schlafen und zumindest dort ihren eigenen Rhythmus aus Schlafen und Wach sein leben dürfen.

Wir möchten, dass Ihr Kind gern und mit Freude in unserer Kita schläft. Ihr Kind lernt bei uns daher, sein Schlafbedürfnis selbstbestimmt zu erkennen und in entspannter, sicherer, geborgener Situation sowohl in den Schlaf, als auch aus dem Schlaf wieder heraus zu finden. Dabei wird es von einer vertrauten Person liebevoll und seinen Bedürfnissen entsprechend begleitet. Ihr Kind kann gern seine gewohnten Schlafbegleiter wie Schnuller, Schnuffeltuch oder Kuscheltier mitbringen.

Jedes Kind darf bei uns schlafen. Wir gehen auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder ein. Wenn wir merken, dass ein Kind müde ist, so halten wir es nicht wach und geben ihm die Möglichkeit, zu schlafen. Wir wecken das schlafende Kind nicht aus dem Tiefschlaf, um wichtige Schlafphasen nicht zu unterbrechen und das Gefühl der Sicherheit während des Schlafens zu gewährleisten. In der Regel kommen Kinder mit unterschiedlichen Schlaf-Wach-Rhythmen zu uns. Mit der Zeit und zunehmendem Alter passen sich die Kinder mit ihrem Schlafrhythmus erfahrungsgemäß dem Gruppengeschehen an.

Kein Kind muss bei uns schlafen. Wir gestalten die Schlafsituation so einladend wie möglich und wissen um die große Bedeutung von Ruhephasen. Ein Kind, das nicht müde ist, muss nicht schlafen und wird von uns liebevoll beim Ausruhen begleitet, zum Beispiel durch Vorlesen oder Musik.

Wir möchten mit Ihnen im Gespräch sein, um auf die individuelle (Schlaf-)Situation ihres Kindes eingehen zu können und Ihr Kind bestmöglich in seinen Schlaf- und Ruhephasen zu begleiten.

Anlage 3: Beispieleinheit aus der Vorschularbeit

Vorschule Themenblock: „Ich und meine Gefühle“

Einheit I, Lektion 2

Länge: 45 Minuten

Inhalt: Gefühle greifbar und erfahrbar machen, eigene Gefühle durch Zeichnungen darstellen, Einführung einer neuen Befindlichkeitsrunde, unterstützt durch Bildkarten („Heute bin ich“ Kunstkarten-Set)

Zielsetzung: Die Kinder lernen durch eine Bilderbuchbetrachtung eine Vielzahl neuer Gefühle kennen und können ihre eigenen Gefühle anhand der expressionistischen Beispiele in Form einer eigenen Zeichnung darstellen. Des Weiteren wird mit dem Kunstkarten-Set passend zum Buch eine neue Technik für die Befindlichkeitsrunde eingeführt.

Material: Buch: „Heute bin ich“, Mies van Hout, Bildkarten-Set, schwarzes Tonpapier, Pastellkreide



Durchführen der Lektion:

Ablauf: Die Kinder finden sich im Sitzkreis zusammen. Nach der Befindlichkeitsrunde wird das Buch „Heute bin ich“ von Mies van Hout vorgestellt. Während der Bilderbuchbetrachtung werden die Kinder bei jedem Bild mit einbezogen, indem immer wieder die Fragestellung aufgegriffen wird, welches Gefühl wohl hier dargestellt wird. Einige der Gefühle werden schnell erkannt und bedürfen voraussichtlich wenig Erklärungs- bzw. Gesprächsbedarf, andere wiederum sind sehr vielschichtig und bieten den Kindern die Möglichkeit, sich untereinander intensiv über die Zeichnungen auszutauschen.

Im Anschluss an die Bilderbuchbetrachtung wird den Kindern das schwarze Tonpapier, sowie die Pastellkreide gezeigt, mit der offenen Fragestellung, wofür diese Materialien wohl sein könnten. Sind die Kinder zu dem Schluss gekommen, dass sie nun mit denselben Materialien, wie der Künstler des Buches ein Gefühl künstlerisch darstellen können.

Im Anschluss an das Zeichnen, können die Kinder ihre Bilder nacheinander präsentieren und gegenseitig erraten, welches Gefühl auf den Zeichnungen dargestellt werden soll.

Zum Abschluss wird den Kindern das Bildkarten-Set gezeigt, auf welchem die Fische aus dem Buch einzeln dargestellt werden und es wird erklärt, dass ab der kommenden Vorschulstunde jede Befindlichkeitsrunde damit beginnt, dass jedes Kind sich eine Karte aussuchen darf und damit seine eigene Stimmung beschreiben kann.

HANSEkids - Kita im Hanseviertel
Wismarer Straße 28
21337 Lüneburg
E-Mail: info@kita-hansekids.de
www.paedin.de

Juni 2024

